

# Landwirtschaftliche Blätter

## für Siebenbürgen.

Organ des Siebenbürgisch-sächsischen Landwirtschaftsvereines und des Verbandes der Raiffeisenschen Genossenschaften a. G.

Nr. 9.

Hermannstadt, 1. März 1914.

XLII. Jahrgang.

Diese Blätter erscheinen jeden Sonntag 1 1/2 Bogen stark. Für den sachlichen Teil dieser Blätter bestimmte Aufsätze und Mitteilungen sind an die **Oberverwaltung**, für den unterhaltenden Teil bestimmte Zusendungen sind an **redigier August Fehrer** in Hermannstadt zu richten. Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

**Pränumerationspreis** für Nichtmitglieder ganzjährig 5 K, halbjährig 2 K 50 h. Mitglieder, bzw. je zwei Teilnehmer des Vereines erhalten das Vereinsorgan unentgeltlich, und wird dasselbe kumulativ an die Ortsvereine gesendet, die die Verteilung zu besorgen haben. — **Pränumerationsgelder** sind an die **Oberverwaltung des Sieben-sächsischen Landwirtschaftsvereines** zu senden.

**Insertionspreis:** 1/2 S. (480 □-cm) 65 K, 1/2 S. (240 □-cm) 34 K, 1/2 S. (120 □-cm) 18 K, 1/2 S. (60 □-cm) 9 K 50 h, 1/2 S. (30 □-cm) 5 K, 1/2 S. (15 □-cm) 3 K  
Bei größeren Aufträgen entsprechender Nachlaß.

Inserte und Insertionsgebühren übernimmt der Bezleger. W. Kraft in Hermannstadt und alle Annoncen-Bureaus.

— Nachdruck nur nach vorher eingeholter Genehmigung und mit voller Quellenangabe gestattet. —

**Inhalt:** Zur Nachsaat auf lückenhaften Wiesen, Weiden und Kleefeldern und die Zusammenstellung von Grassamenmischungen. — Einiges über Vor- und Nachfrüchte. — Bericht der Dienenzuchtsktion des burzentr. landwirtschaftlichen Bezirksvereines pro 1913. — Wanderversammlung in Talmatsch. — Mitteilungen. — Notizen. — Literatur. — Marktbericht. — Unterhaltendes und Belehrendes. Etwas für Herz und Gemüt: Der Osterkreis. (Schluß.) (Betrachtung.) — Aus dem Leben für das Leben: Bischofsbilder. Hütet euch vor den Mormonen! Die Jugendwehrturke. — Am Familientisch: Die Kirchenglocken im Sachsendorf. — Unser Rechtsfreund. — Der Hausarzt. Über Abhärtung der Kinder! — **Wochenschau.** — Bücherschau für das sächsische Dorf. — **Insertate.**

### Zur Nachsaat auf lückenhaften Wiesen, Weiden und Kleefeldern und die Zusammenstellung von Grassamenmischungen.

Das Frühjahr zieht ins Land. Wenn man in der Natur auch noch wenig davon merkt und unsere Felder teilweise noch mit Schnee bedeckt sind, so wissen wirs doch, daß es nicht mehr lange auf sich warten läßt. Wie es wohl unter dieser Decke aussehen mag? Werden unsere Wiesen und Kleefeldern wohl gut durchgewintert haben, oder werden sie krank aus dem langen Schlafe erwachen? Feuer dürfen wir uns diesbezüglich nicht gerade den besten Hoffnungen hingeben. Hatte schon das nasse Vorjahr viel Schaden angerichtet, so treten jetzt zu allem Überfluß auch noch Mäuse auf, die die schwachen Ausfichten noch mehr herabdrücken. Und wenn der erste warme Wind das Leichentuch von der Erde abgehoben haben wird, so werden wir manche Leerstelle auf unseren Futterfeldern finden, die wieder besät werden muß, soll nicht Unkraut sich einnisten und auch den übrigen Bestand bedrohen.

Mit dieser Nachsaat sieht es aber gewöhnlich traurig aus, denn die meisten unserer Bauern tun zur Wiederbesetzung solcher Kahlstellen entweder gar nichts oder sie gehen her, kehren Staub, Schmutz, Unkraut- und Grassamen (genannt Heublumen) auf dem Heuboden zusammen und streuen dieses darauf aus. Daß aus den Heublumen wenig gutes wachsen kann, wollen die meisten nicht glauben. Wer etwas einsichtiger ist, kauft vom Händler eine „Grassamenmischung“ und erwartet, daß er für sein teures Geld auch etwas ordentliches erhalte. Leider ernten die, die das wirklich glauben, aber sehr oft Enttäuschungen, indem sie gewöhnlich nur mit ihrem Glauben bleiben. Denn viele Händler sind nicht sehr gewissenhaft und bringen unter dem Namen Grassamenmischung alles minderwertige Zeug in Verkehr. Ein dritter endlich, der dieses schon erfahren, geht zu seinem Dorfkaufmann, der ein englisches und italienisches Raygras auf Lager hat. Auf die Frage, welches Gras gewünscht wird, fragt die Kunde gewöhnlich, welches das bessere sei. Ja, wenn das der Landmann nicht weiß, woher soll es denn der Kaufmann wissen. Dieser kann höchstens sagen, welcher Same in der Qualität besser ist, nicht aber welches Gras. Es sind nun diese Gräser zwar beide gut, aber doch sehr verschieden von einander.

Das italienische Raygras ist ein Obergras, wird bis

120 cm hoch, ist zweijährig und übertrifft bei guter Kultur an Schnelligkeit des Wachstums alle übrigen Gräser. Es ist eines der besten Mähgräser und eignet sich besonders gut zur Einsaat in Kleefeldern. Dagegen ist es wegen seiner Kurzlebigkeit und weil es büschelige, starke Horste bildet und sich nur wenig ausbreitet, weniger geeignet für Dauerwiesen und -weiden.

Das englische Raygras ist ein Untergras. Es wird bis 60 cm hoch, ist mehrjährig, nimmt aber schon im 3. und 4. Jahre ab. Weil es aber dichte, niedrige Horste bildet und viele kurze Ausläufer treibt, liefert es einen feinen, dichten Rasen und da es auch das Festtreten durch die Weidetiere gut verträgt, eignet es sich besonders gut für Weiden.

Wir sehen also, daß sich schon diese zwei Gräser sehr voneinander unterscheiden und es nicht angängig ist, die Entscheidung über die Wahl dem unwissenden Verkäufer zu überlassen.

Zur Nachsaat in schütterer und lückenhafter Kleefelder ist das Westermoldische Raygras am besten geeignet, weil dieses schon im ersten Jahre den Höchstertrag liefert. Da dieses Gras jedoch wegen der geringen Nachfrage von unseren Samenhändlungen nicht geführt wird, so müssen wir uns mit dem italienischen Raygras behelfen und auf eine Höchsternte verzichten, da diese erst im zweiten Jahre zu erwarten steht, wo die Kleeschläge meistens schon umgebrochen werden. Um aber diesen Vorteil zu genießen, sowie auch aus anderen Gründen, die ich hier nicht näher anführen will, ist es ratsam, gleich bei der Anlage auf guten mittelschweren Boden pro Joch 3 kg italienisches Raygras, für schweren Boden 1 1/2 kg Timotheegras mit auszusäen, wobei dann in beiden Fällen 1 kg Kleesaat weniger genommen wird. Für nassen Boden ist der Bastardklee dem Rotklee vorzuziehen.

Bei der Nachsaat in Wiesen dürfen wir nicht nur eine Grasart verwenden, sondern wir müssen, je nach der Größe der Leerstellen und der Dichtigkeit des Bestandes, von der unter den gegebenen Verhältnissen für die Anlage der Wiese erforderlichen Mischung einen mehr oder weniger großen Bruchteil ausfüllen. Wenn nun die für die jeweiligen Verhältnisse passendste Mischung auch nur durch den Versuch an Ort und Stelle am sichersten ausfindig gemacht werden kann, so sind doch im Laufe der Zeit auf Grund von Versuchen und praktischen Erfahrungen verschiedene „Rezepte“ aufgestellt worden, zu denen wir um so williger greifen, als wir, wegen der damit verbundenen Kosten, nicht in jedem Falle vor Anlage einer Wiese Versuche anstellen können. Von diesen aufgestellten Normalmischungen will ich hier einige anführen.

## I. Für guten Mittelboden.

	Saatmenge	Gebrauchswert
Kotklee . . . . .	1/2 kg	44
Weißklee . . . . .	1/2 "	38
Bastardklee . . . . .	1/2 "	39
Schotenklee . . . . .	2 1/2 "	135
Hopfenklee . . . . .	1 "	78
Englisches Raygras . . . . .	1/2 "	38
Schottisches Raygras . . . . .	1 "	82
Französisches Raygras . . . . .	1/2 "	38
Goldhafer . . . . .	1 "	50
Wiesenschwingel . . . . .	4 "	308
Roter Schwingel . . . . .	3 "	144
Rnaulgras . . . . .	5 "	285
Timothegras . . . . .	2 "	176
Rammgras . . . . .	1 "	70
Wieserrippe . . . . .	2 "	120
Wiesenfuchsschwanz . . . . .	2 "	112
zusammen	27 kg	1757

## II. Für guten, leichten Boden.

	Saatmenge	Gebrauchswert
Weißklee . . . . .	1 kg	77
Schotenklee . . . . .	2 "	108
Hopfenklee . . . . .	1 "	78
Englisches Raygras . . . . .	1/2 "	38
Schottisches Raygras . . . . .	1 "	82
Französisches Raygras . . . . .	1/2 "	38
Goldhafer . . . . .	2 "	100
Roter Schwingel . . . . .	2 "	96
Rnaulgras . . . . .	6 "	342
Timothegras . . . . .	2 "	176
Rammgras . . . . .	1 "	70
Wieserrippe . . . . .	3 "	180
Aufrechte Treppe . . . . .	4 "	192
Fioringras . . . . .	1 "	72
zusammen	27 kg	1649

## III. Für bindigen Boden.

	Saatmenge	Gebrauchswert
Weißklee . . . . .	1 kg	77
Schotenklee . . . . .	1 1/2 "	81
Hopfenklee . . . . .	1 "	78
Bastardklee . . . . .	1/2 "	39
Schottisches Raygras . . . . .	1 "	82
Goldhafer . . . . .	1 "	50
Roter Schwingel . . . . .	3 "	144
Rnaulgras . . . . .	7 "	399
Timothegras . . . . .	3 "	264
Wiesenfuchsschwanz . . . . .	2 "	112
Wiesenschwingel . . . . .	4 "	308
Fioringras . . . . .	2 "	144
zusammen	27 kg	1778

In der ersten Spalte ist die erforderliche Saatmenge, in der zweiten der mittlere Gebrauchswert der jeweiligen Menge angeführt. Unter Gebrauchswert verstehen wir diejenige Zahl, die uns angibt, wie viel reine keimfähige Samenkörner im Saatgut pro 100 Körner enthalten sind. Wir finden sie, indem wir die Zahl der Reinheit mit der Keimfähigkeit multiplizieren und durch 100 dividieren. Hat beispielsweise Kotklee eine Reinheit von 98% und eine Keimfähigkeit von 90%, so ist sein Gebrauchswert  $\frac{98 \times 90}{100} = 88$ . Auf's Gewicht bezogen spricht man eigentlich von Kiloprogenen und es wäre in die Tabellen dieser Ausdruck zu setzen. Ich habe absichtlich „Gebrauchswert“ gewählt, weil dies verständlicher ist. Auf den Gebrauchswert müssen wir besonders beim Einkauf des Saatgutes achten, denn es darf uns nicht

gleichgültig sein, ob der teuer bezahlte Samen uns aus 100 Körnern 60 oder 90 Pflanzen liefert.

Vor der Aussaat müssen Unkräuter, Sträucher und alles was nicht auf die Wiese gehört entfernt die Maulwurfschaufen ausgeglichen und die Wiesenfläche geebnet werden. Ist das geschehen, so wird scharf geeggt, dann gesät und diese Nachsaat auch eingeeget oder eingerecht und angewalzt. Werden diese Arbeiten nicht ausgeführt, wird namentlich das Eggen unterlassen, so geht die Saat infolge Trockenliegens entweder gar nicht auf, oder die jungen Pflänzchen sterben doch bald ab, da die zarten Wurzeln in den harten Boden nicht eindringen können.

Als Zeit für die Aussaat kommt Mitte März bis Mitte April in Betracht. Sie läßt sich jedoch schwer allgemein angeben, da hiefür Bodenbeschaffenheit und örtliche Lage des Grundstückes wesentlich mitbestimmend sind. Ist der Boden soweit trocken, daß man ungehindert arbeiten kann, so ist jedenfalls auch der Zeitpunkt für die Aussaat gekommen. In sonniger, trockener Lage wird dies eher der Fall sein, wie an Nordseiten, wo der Schnee länger liegen bleibt.

Bei Neuanlage einer Wiese muß auf die Vorbereitung des Bodens überhaupt das größte Gewicht gelegt werden. Man braucht sich hiebei nur vor Augen zu halten, daß die Anlage für viele Jahre gemacht wird und ein begangener Fehler nicht so leicht ja in vielen Fällen überhaupt nicht vor Umbruch der Wiese beseitigt werden kann. Daß schwere Samen nicht mit leichten gemischt, sondern getrennt auszustreuen sind soll nur kurz erwähnt werden. Dagegen möchte ich besonders betonen, daß auf bindigem Boden nach der Aussaat nicht geeggt, sondern nur gewalzt werden soll, da sonst die kleinen Körner zu tief in die Erde kommen. Die geriffelten Walzen (Cambridgewalzen) sind hiefür am besten geeignet.

Schon aus diesen kurzen Ausführungen ist ersichtlich, daß es keine so einfache Sache ist, eine richtige Grassmischung zusammenzustellen. Da es zu weit führen würde, hier alle einzelnen Grassarten zu beschreiben und ihre Ansprüche an Boden, Klima etc. zu kennzeichnen, so kann ich jedem nur dringend empfehlen, sich vor Anlage einer Wiese an einen Fachmann oder die Oberverwaltung oder an die Verkaufshalle in Hermannstadt zu wenden, welche durch ihre Fachleute gerne auf Grund der über Größe und Bodenverhältnisse zu machenden Mitteilungen die passenden Zusammenstellungen angibt und auch die besten Grassamen zu den billigsten Preisen an unsere Bauern liefert. U. Groß.

## Einiges über Vor- und Nachfrüchte.

Von Professor Dr. Hermann Kaserer.<sup>1)</sup>

Verschiedene Gesichtspunkte sind für die zeitliche Anordnung der einzelnen Pflanzen auf dem Felde maßgebend, z. B. die Frage des Wasserhaushaltes, der Bodengare, des Nährstoffvorrates, der Freihaltung von Unkraut, der Abhaltung von Schädlingen und vielleicht ganz besonders der Erhaltung der sogenannten alten Kraft.

Was zunächst den Wasserhaushalt des Bodens anlangt, welches wichtige Kapitel des Ackerbaues durch lange Zeit arg vernachlässigt wurde, so sind die einzelnen Pflanzen gerade in ihrem Wasserverbrauche sehr verschieden und daher als Vorfrüchte ganz verschieden zu werten.

Gerste z. B. benötigt weniger Wasser als Hafer und ist deshalb eine bessere Vorfrucht für Klee und Wintergetreide, ganz abgesehen davon, daß Hafer die Bodenvorräte ganz anders aufschließen und daher verbrauchen kann wie Gerste. Im allgemeinen sind in bezug auf Wasser die Getreidearten um so bessere Vorfrüchte, je früher sie das Feld räumen, daher denn auch die Beliebtheit der Wintergerste als Vorfrucht und solcher frühreifen Sorten, deren Entwicklung rasch erfolgt. Dabei ist keineswegs die Reifezeit allein maßgebend, sondern hauptsächlich das Tempo der

<sup>1)</sup> Aus der „Österreichischen Agrarzeitung.“

Entwicklung. Noch mehr Wasser als die Getreidearten benötigen die Hackfrüchte, und zwar auch diese um so mehr, je länger sie auf dem Felde stehen. So ist denn auch die Zuckerrübe eine weit schlechtere Vorfrucht als die Kartoffel, die ja in ihrer letzten Lebenszeit, wenn das Kraut schon abstirbt, nur mehr wenig Wasser benötigt. In der Tat finden wir denn auch Kartoffel als Vorfrucht für Roggen an vielen Orten, wogegen nach Zuckerrübe Roggen kaum jemals und Weizen mit Erfolg nur dort angebaut werden kann, wo entsprechende Winterfeuchtigkeit mit Sicherheit erhofft werden kann.

Die Futterpflanzen verhalten sich ganz verschieden; Winter- und Sommermischlinge, zeitig gemähter Klee verlassen so früh das Feld, daß die Sommerregen voll und ganz der Nachfrucht zugute kommen können. Dagegen scheint sich der Grünmais einer ganz unverbildeten Wertschätzung zu erfreuen. Einzelne Autoren führen ihn direkt als Vorfrucht für Wintergetreide an. In den meisten Fällen verbraucht der Grünmais das Bodenwasser so gründlich, daß eine folgende Winterung nur mit Glüd und Winterregen durchgebracht werden kann, besonders wenn der spätreife Pferdebezahnmais verwendet wird.

Fast ebenso wichtig wie der Wasserhaushalt des Bodens sind Gäre und Nährstoffvorrat. Aber nur fast, nicht ganz. Denn mit künstlichen Düngemitteln läßt sich der Nährstoffvorrat ergänzen, was bezüglich des Wasservorrates bekanntlich nicht möglich ist. Was die Gäre anbelangt, so muß ganz allgemein verlangt werden, daß zwischen der Ernte der Vorfrucht und dem Anbau der Nachfrucht das Feld ordnungsmäßig bearbeitet werden kann und daß auch nach der Saatsfurche noch einige Zeit bis zur Saat verstreiche.

Was den Nährstoffvorrat anbelangt, der nach der Ernte im Boden verbleibt, so ist daran zu erinnern, daß vor einiger Zeit bekanntlich der tiefgreifende Unterschied aufgedeckt wurde, der hinsichtlich der Nährstoffaufnahme zwischen den Getreidegräsern und anderen Pflanzen z. B. Kartoffeln, besteht. Beim Getreide fällt die höchste Menge an Nährstoffen, die die Pflanze enthält, und die Ernte nicht zusammen, die Pflanze scheidet vor der Ernte einen Teil der aufgenommenen Nährstoffe wieder in den Boden hinaus aus, und diese kommen dadurch der Nachfrucht zugute. Bei Kartoffel, Zuckerrübe und natürlich auch bei allen (unreif) geschnittenen Futterpflanzen, also auch beim Grünmais, nimmt dagegen die Pflanze bis zur Ernte Nährstoffe auf und vermindert dadurch den Vorrat an leichtlöslichen Stoffen für die Nachfrucht. In der Tat ist denn auch die Stickstoffarmut der Gerste nach (gut mit Stallmist gedüngter) Zuckerrübe nichts als eine Hungererscheinung.

Als eine ganz besonders gute Vorfrucht für jede Pflanze ist seit altersher der Wein bekannt, da er dem Boden nur ein Minimum an Nährstoffen entzieht.

Pflanzen, die den Bodenvorrat stark in Anspruch nehmen, sind Buchweizen, Hafer, Hirse (Mohar).

Die Kleeerwäse sind bezüglich des Stickstoffes bodenbereichernd, können aber Phosphor und Kali unter Umständen arg in Anspruch nehmen, allerdings hinterlassen die meisten das Feld in guter Gäre.

Da wir jedoch Nährstoffe verhältnismäßig billig kaufen können, so spielen sie heute auch nicht mehr jene große Rolle wie einst. Eine andere Frage von Wichtigkeit in der Fruchtfolge ist dagegen die Frage der Unkräuter und Schädlinge. Wenn wir die Unkräuter bannen wollen, müssen wir Getreide, Futter- und Hackfrüchte abwechseln lassen und müssen besonders auf jene Früchte achten, die erfahrungsgemäß der Verunkrautung Vorschub leisten, z. B. Schütterer Weizen, Hafer, auch Grünmais. Vor und nach solchen Pflanzen muß man solche anbauen, die das Unkraut unterdrücken z. B. Hackfrüchte, besonders Rübe, Futtermischling, Raps, Wein, Roggen. Wenn wir endlich den Schädlingen nicht Vorschub leisten wollen, so müssen wir unbedingt vermeiden, daß Wirtspflanzen desselben Parasiten einander folgen, ja man wird, sofern dies möglich ist, in einer Fruchtfolge derartige Genossen nicht dulden. Als allbekannte Beispiele seien angeführt Hafer und Zuckerrübe wegen der Nematoden, Gerste und Weizen wegen Chlorops taeniopus. Schließlich noch ein Wort über die sogenannte alte Kraft: die Erhaltung eines hinreichenden Vorrates an Humus im Boden muß unter allen Umständen gewährleistet sein. Mittel zu diesem Zwecke sind entsprechend

häufige, wenn auch kleinere Stallmistdüngungen, reichlicher Anbau von Hülsenfrüchten und eine sorgfältige Bodenpflege. Mehr und mehr anerkennt auch die Theorie wieder den Wert eines hinreichenden Humusvorrates.

Doch dürfen wir deswegen nicht allzu ängstlich sein; der Humusvorrat muß ebenso genutzt werden wie jedes andere Kapital. Und wo es nottut, dürfen wir auch durch Kalk, Mergel und andere Mittel den Humus unseren Kulturpflanzen zugänglich machen, wenn wir nur für Ersatz Sorge tragen. Und wenn wir dann durch emfuge Arbeit unseren Boden so verbessert haben, daß er fast einem Gartenboden gleichkommt, dann können wir uns auch mit Vor- und Nachfrüchten mehr Freiheiten gestatten, als wenn ein armer Boden der Nachfrucht nur jene spärlichen Reste zur Verfügung stellen kann, die die Vorfrucht übriggelassen hat.

## Bericht

### der Bienenzuchtsektion des burz. landwirtschaftlichen Bezirksvereines pro 1913.

Im Vordergrunde unserer Vereinsarbeit und unseres Interesses standen die mit Hilfe der im Vorjahre angeschafften automatischen Bienenstockwaage angestellten Beobachtungen. Leiter der Beobachtungsstation war auch heuer unser Obmann.

Am 20. April zeigte die Waage die erste Zunahme bei Südostwind und herrlicher Kirsch- und Stachelbeerblüte. Frühmorgens bei 8 Grad Reaumur schlürften die Hummeln schon Stachelbeernektar. Die Bienen erschienen darauf erst bei 10 Grad. In der Kirschblüte wurde es erst bei 14 Grad lebendig, um gegen 12 Uhr bei 21 Grad in fröhliches Gewimmel überzugehen. Die Ausbeute des Tages waren 300 Gramm Gewichtszunahme an Honig und Pollen.

Solches Frühlingswetter bei geöffneten Nektarquellen ist die beste Zeit, die vorhandenen Honigvorräte in den Waben zu entbedeln. Es reizt dies zu großem Bruteinschlag und schafft für die Haupttrachtzeit schlagfertige Riesenböcker. Auf die Erhaltung der Stockwärme auf 38—39 Grad ist zu achten, darum erfolge die Brutnefesterweiterung immer nur dann, wenn die jeweilige letzte Wabe gut belagert ist.

Wenn nicht schon bei der Einwinterung die minderwertigen Böcker kassiert wurden, muß das jetzt geschehen, denn nicht auf der Höhe stehende Königinnen tragen zur Degenerierung des ganzen Standes bei. Auf der Stachelbeerblüte können auch die Wespenköniginnen gefunden und vernichtet werden.

Der Garten aber läßt ein, ihn für Menschen zur Augenweide, den Bienen aber zur Magenweide zu schmücken mit Weigelien, Deuzien, Schneebereen, Berberitzen und Refeden. Gibt es hier oder dort eine Böschung, so kann das Erdreich mit der herrlich blühenden und reichen Nektar spendenden Esparsette besät und besetzt werden.

Vom 21. bis 27. April war herrliches Flugwetter, so daß der Wagstock eine Zunahme von 2 kg aufwies. Doch war am 27. April die Kirschblüte schon im Verblühen, Zwetschken und Pflaumen prangten wohl in schneeweißem Brautgewand, konnten aber die Kirschblüte nicht ersetzen und so war die Zunahme trotz des schönsten Wetters an diesem Tage nur 600 g. Oder sollten die Blüten den abends einkehrenden Ostwind vorempfinden und weniger Nektar abgefordert haben?

In der Zeit vom 28. April bis 4. Mai haben die Bienen gute Fortschritte gemacht, trotzdem an den ersten drei Tagen der Wind, an den letzten vier Tagen regnerisches Wetter den Flug beeinträchtigte. 38 kg war der Wochengewinn. Bergahorn, Roskastanien und Apfel entfalteten ihre Kelche. Der Bautrieb begann sich zu regen und es wird ihm durch Einhängen von Mittelwänden Rechnung getragen.

Vom 5. bis 11. Mai stellte sich ein Wettersturz ein. Bei 8 Grad Tagestemperatur konnten die herrlichen Blüten die Bienen nicht veranlassen ihre Burg zu verlassen und die sich hinaus

wagten erkrarrten und kamen nicht mehr hinein. Die flotte Entwicklung der Völker, die bereits Drohnenhöhe erreicht hatten, erfuhr nicht nur eine Unterbrechung, sondern ging sogar stark zurück. Drohnenmaden und auch fertige Drohnen wurden hinausgeworfen, denn das Volk zog sich zusammen und zehrte von den Vorräten. Der Uhrzeiger wies eine Wochenzehrung von 600 g nach.

In der Woche vom 12. bis 18. Mai wurde das Wetter etwas besser, doch wehte der Wind fortwährend und so war der Aufschwung nur gering. Die Kastanienblüte konnte nicht voll ausgenützt werden, andere Blüten, die reicher honigen, gab es nicht und so war der Gewinn der Woche nur 1 kg. Im weiteren Verlauf des Mai ging der Wagstock noch um 400 g zurück. Erst mit dem Juni kam wieder normales Bienenwetter. In den ersten zwei Wochen wies der Zeiger ein Plus von 7 kg und 5·8 kg. Die Alazie konnte gut besogen werden und in Folge des feuchtwarmen Wetters wurden selbst die Blüten des Rotklee besogen. Wiesen- und Gartenblumen haben auch redlich beigetragen, den Honigraum zu füllen. Die Bienenvölker waren nun auf der Höhe der Entwicklung und selbst der sich einstellende Wettersturz, der in der dritten Juniwoche nur eine Gewichtszunahme von 4·5 kg verursachte, konnte bei den in kleineren Beuten oder Stabilstöcken einlogierten Völkern das Schwärmen nicht hindern. Jeden warmen Sonnenstrahl benützten sie, um den Schwarmakt zu vollziehen.

Ein unschädliches Schwarmverhinderungsmittel gibt es nicht. Schwarmverzögerungsmittel kann und wird der denkende Imker mehrere anwenden. Als allgemein gültige Regel könnte man aufstellen: Gib dem Volk immer wieder solche Arbeiten, die im Bienenstaat gesetzmäßig vor dem Schwärmen erledigt werden müssen, so kannst du das Schwärmen verhindern, verzögern und das Honigfaß füllen. Zu diesen Arbeiten gehört das Bauen. Ein normales Volk wird bei unvollendetem Bau nicht schwärmen. Diese Regel stellen wir in unseren Dienst, indem wir dem Volk wiederholt Mittelwände, dort wo die Königin eben mit der Eierlage beschäftigt ist, einhängen. Bei dieser Gelegenheit entnehmen wir dem schwarmstarken Volk ein bis zwei Waben auslaufender Brut und geben dafür Waben mit offener Brut, natürlich ohne Bienen, denn je mehr offene Brut im Nest, desto mehr Arbeit gibt es und desto weniger Zeit bleibt für Schwarmgedanken übrig. Offene Brut nimmt den Futtersaft der Nährbienen ab, wodurch sich die Futtersaftspannung bei diesen nicht bis ins Unerträgliche steigern kann.

Auch das Umhängen der Brut in den Honigraum und das Ausstatten des Brutraumes mit leeren Waben beruht auf dem Grundsatz, dem Bien ein unvollständiges Brutnest zu geben, welches dieser vor dem Schwärmen herrichten will. Darüber gehen wieder ein bis zwei Wochen ins Land. Während dieser Zeit schafft das Volk unermüdet mit erhöhtem Eifer und wird bei guten Trachtverhältnissen einen schönen Überschuss an Honig und Waben geben. Besser noch als das Aufsetzen ist das Untersetzen eines Honigraumes mit leeren Waben oder Mittelwänden. Um dies ohne große Störung machen zu können läßt die Sektion Gerstungbeuten mit beweglichem Boden Brett anfertigen. So behandelte Völker entwickeln sich zu Riesenvölkern und leisten bei günstigen Trachtverhältnissen Erstaunliches. Wird die Tracht schwächer, so ist mit dem Schwärmen sowieso vorbei, denn wenn Schmalhans Küchenmeister ist, vergeht auch die Lust zum Hochzeitmachen.

Der Juli kam heran mit unserem Trumpf — der Lindenblüte. Da waren noch einmal alle Erwartungen aufs äußerste gespannt. Zwar war das Wetter scheußlich, aber es kann doch nicht immer so bleiben. Doch die erste Berichtswoche im Juli schloß trotz herrlicher Lindenblüte mit 200 g Abnahme und am Ende der zweiten Woche sträubt sich die Feder unseres Stationsleiters bei so bienenwidrigem Wetter zu berichten, weil er nur das Klagegedicht der letzten Wochen weiterspinnen mußte und gibt resigniert den Rat die Honigräume zu entfernen. Auch nach der dritten Juliwoche mußte ein Gewichtsverlust von 1400 g verzeichnet werden.

Das Blütenmeer war verschwunden, die Nektarquellen versiegt, das Triebleben ging rapid zurück und mahnte den Imker, nachdem heuer nichts mehr zu holen war, für den Winter bedacht zu sein.

Das Ergebnis des Wagstockes war 22 kg Honig, ferner hat

das Volk vier Gangwaben ausgebaut und vier volle auslaufende Brutwaben abgegeben, die zur Verstärkung der jungen Völker Verwendung fanden. Der Durchschnittsertrag an Honig war auf dem Bienenstand Herrn Tartslers 17 kg pro Volk.

So gut war es lange nicht bestellt auf den Bienenständen der anderen Imkerfreunde. Zumal die, welche ihre Völker die Alazienblüte in Schwarmfaulheit verträumen hatten lassen, klagten bitter über einen gänzlichen Mißerfolg. Da sah es die Sektion als ihre dringende Verpflichtung an, zu helfen und die Völker vor dem Hungertod zu schützen. Leider hatte sich auch heuer die Lieferung des denaturierten Rohzuckers ohne unser Verschulden stark verzögert. Wir müssen in Kronstadt bis 15. September mit der Auffütterung des Wintervorrates fertig sein, sonst nehmen die Völker, weil die Nächte dann meist kühl sind, nichts mehr an und gehen zugrunde. Wenn nur die Arbeit mit dem Rohzucker etwas angenehmer wäre.

Die Sektion bittet, alle Erfahrungen, die sich bei der Auswinterung im Zusammenhang mit der erfolgten Zuckerrückfütterung ergeben haben, zu sammeln und zu berichten, da die Sektion an die hohe Regierung ein Gutachten abgeben will.

Um die Bienenweide zu verbessern, hatte die Sektion vom Stadtmagistrat die Erlaubnis erbeten und erhalten, in der nächsten Umgebung auf genau bezeichneten Plätzen Alazien anzupflanzen. Da die Bienenaktion die Ausgaben hierfür nicht allein tragen konnte, verband sie sich mit der Obstbauabteilung und so wurde es möglich unter Aufsicht von Forstbeamten 1000 Stück Bäumchen an die Lehne des Rahmenberges und ans Ende der Kochusgasse zu setzen. Die Arbeit wird im Sinne der erhaltenen Erlaubnis im Jahre 1914 fortgesetzt.

Am 21. Juni besuchte die Bienenabteilung den Bienenstand des Mitgliedes Herrn Ungar in Marienburg, wo sich Gelegenheit bot, die verschiedensten Beuten zu sehen, von der einfachsten Zuckerkiste bis zur Gerstungbeute und dem amerikanischen Langstroßstock. Der Bienenstand ist hufeisenförmig in einem kleinen Gärtchen angelegt und mit etwa 100 Völkern besetzt. Herr Ungar hatte an diesem Tage fünf Schwärme bekommen. Die Völker waren durchschnittlich in gutem Zustande, aber der Honigertrag ließ zu wünschen übrig. Herr Ungar ist auf Grund seiner Erfahrungen im Winter 1912/13 ein Gegner der Zuckerrückfütterung, hat auch im Herbst zur Einwinterung keinen denaturierten Zucker verwendet. Den Bienenstand des Herrn Schoppel (70 Völker) konnten wir infolge Zeitmangels leider nicht besuchen. Er steht draußen auf seinem kommassierten Grund und soll im nächsten Jahr einen Kranz von 12 Joch Bienenweide erhalten. Herr Schoppel hofft dadurch aus seinem Boden eine bessere Rente zu erzielen.

Die Einnahmen der Sektion betragen, samt einem Geschenk der Obstbauabteilung von 26 K 72 h zur Bepflanzung kahler Berglehnen, 108 K 79 h. Die Ausgaben sind auch so groß, so daß wir zwar mit leerer Kasse, aber mit froher Zuversicht ins neue Jahr treten und hoffen, daß nach kalter Winternacht zu Ostern Wald und Feld und Garten wieder in reinem Blütenmeer prangen und unsere Immen ihr Auferstehungslied jubeln werden. Imkerheil.

## Wanderversammlung in Talmatsch.

Am 15. Februar hielt der Hermannstädter landwirtschaftliche Bezirksverein in Talmatsch eine Wanderversammlung ab. Zahlreich waren die Geladenen der Einladung gefolgt und kaum vermochte der geräumige Saal die stattliche Schar zu fassen; es waren über 300 Personen anwesend. Außer einem herzlichem Empfang und gastfreundlicher Aufnahme boten die lieben Talmatscher ihren Gästen auch einen reichen Genuß durch Schaustellung zahlreicher durch der Hände Fleiß ihrer schönen nach altsächsischer Art musterergütig angefertigter Bier- und Gebrauchsbeden und -tücher, worunter auch manches alte Stück zu sehen war, ein Zeugnis dessen, daß man unter der Landkrone das Erbe der Väter zu hüten versteht und es nicht für wenige Kreuzer dem Juden ver-

handelt. Vom Fleiße der Männer während der Winterzeit zeugten zahlreiche Geräte, welche unter sachverständiger Leitung des Wagnermeisters Auer in fünfwöchentlichem Wagnerkurse angefertigt worden waren. Man kann mit der Arbeit sehr zufrieden sein und die Abhaltung solcher Kurse allerorts warm empfehlen. Nach Beichtigung dieser Sachen begab man sich in den Versammlungsaal. Hier führte zunächst eine Abteilung der Hermannstädter Jugendwehr sehr exakt Gewehrübungen vor, worauf der Vorstand des Vereines, nachdem er in einer Rede die Nützlichkeit dieser „Behren nach außen“ hervorgehoben und die Gemeinden zur Gründung solcher angeeifert, die Sitzung für eröffnet erklärte.

Nachdem auch der Ortspfarrer die Erschienenen herzlich begrüßt, hielt Wanderlehrer Salmen einen Vortrag über Weinbau, indem er, auch die Kreibe zu Hilfe nehmend, die Pflege und Behandlung der Weinrebe in den ersten Jahren, deren Schnitt besonders auch die Erneuerung des Stodes sowie die Schutzmaßnahmen gegen die Peronospora hervorhob.

Über Viehzucht sprach Schriftführer Groß. Indem er vom Gesez der Züchtung als Grundlage der Tierzucht ausging, erläuterte er, warum wir nur die besten Tiere zur Zucht verwenden sollen. Er wies besonders auch auf die Milchkontrollvereine hin, mit deren Hilfe wir erst die besten Milchtiere sicher herausfinden können und vergaß nicht, hervorzuheben, daß trotz Auswahl der besten Tiere bei nachlässiger Aufzucht kein Höchstesoloz erzielt werden kann. An beide Vorträge schloß sich eine lebhafteste Debatte an.

Als nächster Punkt der Tagesordnung folgte die Verlesung der durch die Brennendorfer Zuderfabrik prämierten Rübenbauer. Nach der üblichen Verlesung hielten Gesang, Musik und fröhliche und ernste Reden den größten Teil der Versammelten noch einige Stunden beisammen. Wir schieden mit dem Gefühl der Befriedigung und des Dankes!

Gritt.

## Mitteilungen.

### Kunstdüngerversuche mit Obstbäumen.

Da von verschiedenen Seiten Anfragen an die Oberverwaltung gerichtet worden sind, ob nicht auch für Obstbaumdüngungsversuche Kunstdünger zu bekommen sei, hat die Oberverwaltung sich um Überlassung von Dünger an das Kalksyndikat gewendet und ist nun in der Lage vorläufig für 20 Versuche Kunstdünger unentgeltlich abzugeben. Die Versuche sind in der Weise anzustellen, daß 10 Bäume Bolldüngung erhalten und 10 Bäume, die sich auf demselben Grundstück befinden, ungedüngt bleiben, um die 20 Bäume vergleichen und die Wirkung des Kunstdüngers beobachten zu können. Über die gemachten Beobachtungen ist im Herbst ein Bericht einzusenden. Die Frachtpesen für den Kunstdünger von Hermannstadt bis zum Bestimmungsort hat der Versuchsansteller zu tragen.

Diejenigen Mitglieder, die den Versuch anstellen wollen, werden aufgefordert bis spätestens 15. März sich bei der Oberverwaltung zu melden und dabei anzugeben: 1. mit welcher Art von Bäumen (Apfel, Birnen) der Versuch gemacht werden soll; 2. wie alt die Bäume sind; 3. ob sie am Bergabhang oder in der Ebene stehen; 4. welchen Boden das betreffende Grundstück hat.

Um zu sehen, ob die Frühjahrs- oder die Herbstdüngung sich bewährt, können dieselben Obstzüchter für zehn weitere im Herbst zu düngende Bäume Dünger erhalten, selbstverständlich unter denselben Bedingungen.

### Bezug von Kleien, Mais und Leinkuchen.

Die Kleienpreise sind in der letzten Woche sprunghaft emporgesiegen. Rumänische Feinkleien kostet augenblicklich 10 K 10 h pro 100 kg. Doch wird auch dieser Preis wahrscheinlich, wenn dieses Blatt in die Hände des Lesers gelangt, nicht mehr gelten.

Bei Bestellungen bitten wir daher mit der Möglichkeit einer weiteren Preissteigerung zu rechnen. Rumänischer Mais lose verladen kostet gegenwärtig 14 K 40 h pro 100 kg frachtfrei Hermannstadt, ab Station Rislapus stellt sich Banater Mais gesackt auf 15 K 40 h, Leinkuchen 13 K 85 h frachtfrei Predeal oder 14 K 35 h frachtfrei Roterturm.

### Einladung.

Aus Anlaß der Anwesenheit der Obstbauktion des Landwirtschaftsvereines in Beschtirch findet am 1. März l. J. nachmittags 2 Uhr eine Wanderversammlung des landwirtschaftlichen Bezirksvereines statt mit folgender

#### Tagesordnung:

1. Ziele und Wege des Obstbaues im Beschtircher Bezirk.
2. Verlosung landwirtschaftlicher Gegenstände.

Der Bezirksvereinsvorstand:

Puitovskli.

### Einladung

zu der Sonntag, den 8. März l. J., 2 Uhr nachmittags, im alten Gewerbevereinslokale stattfindenden Generalversammlung des landwirtschaftlichen Ortsvereines und des Viehversicherungsvereines in Schäßburg.

#### Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht der Funktionäre.
2. Wünsche und Anträge.
3. Beschlußfassung über die Errichtung einer Abteilung für Schweineversicherung.

Andreas Keuning, Schriftführer.

Keul, Vorstand.

### Mitteilung.

Die in der vorigen Nummer der „Landw. Blätter“ angekündigte Wanderversammlung des Mediascher landw. Bezirksvereines in Hegeldorf muß des Mediascher Viehmarktes halber verschoben werden. Die Versammlung findet Mittwoch, den 11. März l. J., statt.

Die Bezirksverwaltung.

### Mitteilung.

Um den vielen Nachfragen nach Simmenthaler Zuchtvieh genügen zu können, hat die Bezirksverwaltung Mediasch beschlossen, die Verkaufsvermittlung zu übernehmen. Wir ersuchen daher alle unsere Mitglieder besonders auch mit Rücksicht auf unseren Zuchtviehmarkt am 20. März. d. J. alles verkäufliche Vieh der Simmenthaler Rasse bei der Direktion der Ackerbauschule in Mediasch anzumelden.

Bezirksverwaltung Mediasch.

### Beredelung wilder Obstbäume auf Hutweiden.

Diejenigen Gemeinden und private Besitzer, die auf ihren Hutweiden noch wilde Obstbäume haben, schädigen sich selbst, wenn sie diese unberedelt lassen. Jeder veredelte ehemals wilde Obstbaum trägt schon vom vierten Jahr reichlich Früchte. Wir weisen hin auf das Beispiel der Gierelsauer Kirchengemeinde, die von den auf ihrer Hutweide befindlichen Obstbäumen fast alljährlich über 1000 Kronen Ertrag hat. Diejenigen Besitzer von wilden Obstbäumen, die die Beredelung vorzunehmen wünschen, werden eruchtet, dieses der Oberverwaltung mitzuteilen, die bereit ist den Vereinsbaumwärter Johann Schobel sofort in die betreffende Gemeinde zu entsenden, damit er die Bäume für die Beredelung vorbereite und dann im April die Beredelung durchführe. Die Ortsvereine haben dem Baumwärter bloß Kost und Quartier zu geben und ihm die nötigen Hilfsarbeiter (Burschen) beizustellen. Falls sie seine Arbeit länger als drei Tage in Anspruch nehmen, müssen sie auch das Tagegeld von 5 Kronen bezahlen. Gemeinden als solche und Privatbesitzer haben dem Baumwärter außer Kost und Quartier, wenn sie Mitglieder des Landwirtschaftsvereines sind, 5 Kronen, als Nichtvereinsmitglieder 6 Kronen Taggeld zu zahlen.

## Zur Beachtung.

Gemäß der Bestimmungen des 12. G.-A. aus dem Jahre 1894 über die Landwirtschaft und Feldpolizei wird nachstehendes zur allgemeinen Kenntnis und zur strengen Darnachachtung verlautbart, u. zw.:

Jeder Grundbesitzer oder Pächter ist verpflichtet:

1. vor dem Frühlingstrieb der Bäume, spätestens jedoch bis Ende März jeden Jahres, die im Intravillan, in Meierhöfen, Weingärten, Obst- und Hausgärten befindlichen Bäume und Sträucher von den schädlichen Raupen bzw. Raupennestern und Schmetterlingsseiern zu reinigen, die gesammelten Raupen, Raupennester und Schmetterlingsseier zu verbrennen und auch die später auftretenden schädlichen Raupen sowie bei massenhaftem Auftreten auch die Blattläser sogleich in geeigneter Weise zu vertilgen;

2. auf die im Gebiete seines Gartens, Weingartens, Feldes oder seiner Wiese befindlichen Apfelbäume und Sehlänge fortwährend zu achten, und wenn er auf der Rinde des Stammes oder der Zweige kleinere oder größere weiße wollige Flecken bemerkt, also solche Merkmale wahrnimmt, welche auf das Vorhandensein der Blutlaus schließen lassen, davon der Behörde sofort die Anzeige zu erstatten, damit das zur gründlichen Vertilgung dieses Insektes normierte Verfahren unverzüglich angewendet werden könne, sowie

3. die auf seinem Gebiete vorfindlichen Wespenester zu vernichten und endlich

4. sofort zur Anzeige zu bringen, wenn auf dem Hattergebiet das Auftreten der Kolumbacher Fliege, des saattbleichenden Käfers, der marokkanischen oder der italienischen Heuschrecke, des Kornwurms, der Hefen- oder Weizenfliege mit gestreiften Füßen, des Fruchtlaufkäfers, des Traubenwicklers sowie des Saatschalters oder der Kleeverheerenden Apionen wahrgenommen wird.

Die Durchführung vorstehender Anordnungen wird strengstens kontrolliert, bei Nichtbefolgung derselben die Vertilgung der Schädlinge auf Kosten der Säumigen von Amtswegen durchgeführt und letztere überdies noch im Sinne des § 95 I) des eingangs bezogenen Gesetzes mit Geld bis zu 100 Kronen oder entsprechendem Arrest bestraft.

Im Sinne diesbezüglicher Verordnungen werden die Grundbesitzer in ihrem eigenen Interesse darauf aufmerksam gemacht, die Raupenvertilgung schon bis Ende Februar l. J., spätestens aber bis Mitte März l. J. durchzuführen, da einzelne Raupengattungen schon gegen Ende März die Bäume schädigen und sich so schnell verbreiten, daß mit der Abnahme der am Baume verbliebenen Nester das erstrebte Ziel doch nicht erreicht wird.

## Winzer.

Der diplomierte Winzer Georg Montsch Nr. 14 aus Gürteln bei Groß-Schenk sucht Stellung bei einem Weinbauern für das laufende Jahr.

## Notizen.

### Bei der Entwässerung

durch offene Gräben sind diese der Regel nach mit einer Tiefe von 1 bis 1.50 Meter und mit einer Breite der Sohle von 0.50 bis 0.75 Meter anzulegen. Das Gefälle reicht aus, wenn auf 100 Meter Länge 0.7 Meter Höhe kommen; bei größeren Wassermengen darf es nicht unter 0.03 Meter auf 100 Meter Länge herabgehen. Gedeckte Abzüge müssen 0.80 bis 1.20 Meter tief sein, eine 0.15 bis 0.30 Meter breite Sohle und ein Gefälle von 0.2 Meter auf 100 Meter Länge haben. Drainröhren erhalten bei 5 Zentimeter Weite mindestens 1.66, bei 7.5 Zentimeter Weite 1.25, bei 10 Zentimeter Weite 0.8, bei 12.5 Zentimeter Weite 0.5<sup>0/100</sup> Gefälle. Tiefenlagen der Drains gewöhnlich 1.25 Meter, ausnahmsweise 0.9 bis 2 Meter; je größer sie ist, um so weiter entfernt können die Drains

gelegt werden. Bei 1.25 Meter Tiefe ist die Entfernung der Stränge anzunehmen in Tonboden zu 10 bis 12 Meter, schwerem Lehmboden zu 12 bis 14 Meter, gewöhnlichem Lehmboden zu 14 bis 16 Meter, sandigem Lehmboden zu 16 bis 20 Meter, lehmigem Sandboden zu 20 bis 24 Meter, Mergel und strengem Leiten zu 8 bis 12 Meter, leichteren Böden zu 24 bis 30 Meter. Zur Bewässerung von Wiesen sind als geringste Wassermengen auf je 1 Hektar und 1 Sekunde erforderlich in südlichen, trockenen und wärmeren Gegenden 1 Liter während sechs Monaten, in nördlichen, feuchteren und kälteren Gegenden 10 bis 60 Liter, unter Umständen selbst 100 Liter und mehr.

### Das Aussäen feiner Samen.

Das Aussäen feiner Samen läßt sich nicht gut mit der Hand ausführen. Man nimmt deshalb ein Blatt steifen Kartons, legt den Samen darauf, hält den Karton mit dem Daumen und drei Fingern lose zusammengeedrückt und läßt den Samen durch leichtes Aufklappen des Zeigefingers auf die Erdoberfläche fallen. Ebenso läßt sich die Saat auch mit feiner Erde bedecken.

### Der Fuchs

ist notwendig im Haushalt der Natur. Forstmeister Böning-Garlstorf hat 88 Mägen erlegter Füchse untersucht und nur in fünf Mägen Reste von Wildpret und hierbei auch Schrotkörner gefunden, ein Beweis dafür, daß das betreffende Wild angeschossen gewesen sei. Oberforstmeister Friede-Münden bemerkt hierzu, daß im Bramwalde früher jährlich 30—50 Füchse, heute nur noch 3—4 geschossen würden, trotzdem sei der Hasenbestand aber nicht besser geworden.

## Literatur.

Eigenhäuser, kleine Wohnhäuser, Villen und Landhäuser, Doppelhäuser für Stadt- und Landgemeinden usw. Von Architekten R. Gebhardt und Carl Eberhardt. 70 bürgerliche Hausbeispiele in etwa 200 Ansichten und Grundrissen mit Angabe der Baukosten. 76 Tafeln Abbildungen in Kunstdruck, geb. M. 4.50.

Dieses billige Verlagswerk kann jeder Architekt und Baumeister, Bautechniker oder Unternehmer recht vorteilhaft für die Praxis verwenden, denn es handelt sich hier fast durchweg um 4—8 Zimmerhäuser, die bekanntlich vorwiegend gebaut werden, meist einfach im Aufbau und mit bewährten Grundrissdispositionen, für Gebirgsgegend wie für Flachland geeignet, zweckmäßig und vor allem billig konstruiert. Aber auch für alle diejenigen Bauleustigen, die sich ein Eigenhaus bauen wollen, ist diese Sammlung von größtem Werte. Sie können an Hand derselben eine ganz ihren Bedürfnissen angepaßte Einteilung der Räume sich zurechtlegen und finden auch sonst viele Anregungen. Es ist der Sammlung eine große Verbreitung zu wünschen, damit die Eigenhausbewegung — die Heimkultur — in immer weitere Kreise dringt.

### Marktbericht.

Hermannstadt. Preise per Hektoliter: Weizen K 19.60 bis 21.40, Roggen K 15.— bis 16.—, Gerste K 9.60 bis 11.—, Hafer K 5.60 bis 6.80, Mais K 10.40 bis 11.50, Erdäpfel K 4.50 bis 5.50, Fijolen K 18.— bis 22.—, Erbsen K 22.— bis 26.—, Hanffamen K 10.— bis 11.—. Preise für 100 Kilo: Speck K 160.— bis 162.—, Schweinefett K 160.— bis 162.—, Heu K 5.40 bis 6.40, Eier 10 Stück K —.67 bis —.80.

Viehpreise: Es kosteten 100 Kilogr. Lebendgewicht: Ochsen 72 bis 94, Kühe 56 bis 74, Schweine 104 bis 112, Kälber 80 bis 104 Kronen.

Budapest. Preise für 100 Kilo: Weizen K 24.50 bis 24.80, Roggen K 17.60 bis 18.—, Gerste K 14.30 bis 14.50, Hafer K 15.20 bis 16.—, Mais K 13.60 bis 14.—, Kartoffeln K 5.— bis 9.—, Fijolen K 23.— bis 26.—, Erbsen K 26.— bis 32.—, Linen K 32.— bis 38.—, Hirse K 15.— bis 16.—, Hanffamen K 20.— bis 21.—, Widen K 20.50 bis 21.50, Rotklee K 160.— bis 180.—, Luzerne K 106.— bis 140.—, Sparfette K 34.— bis 40.—, Futterrüben K —.— bis —.—, Speck K 121.— bis 129.—, Schweinefett K 140.— bis 141.—, Heu K 5.60 bis 7.60, Stroh K 2.80 bis 3.60, Honig K 87.— bis 88.—, Eier 10 Stück K —.66 bis —.72.

# Unterhaltendes und Belehrendes.

## Etwas für Herz und Gemüt.

Zürnt, Freunde, nicht, wenn Spötter euch verlachen!  
Erwidert lächelnd ihren Spott und wißt:  
Der Spötter Witz kann nichts verächtlich machen,  
Was wirklich nicht verächtlich ist. Fr. Bodenstedt.

### Der Osterkreis.

(Schluß.)

Der Osterkreis will uns Mut machen beim Blick auf Jesum ihm nachzufolgen. Gedenket an den, der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat, daß ihr nicht in eurem Mut matt werdet und ablasstet! Hätte Jesus nicht mit zager Seele den Mut verlieren sollen, solche ihm widersprechende Sünder noch erlösen zu können? Würde auch nur ein einziger davon seine Erlösung als hohes Gnadengeschenk im Glauben ergreifen und sich retten lassen? Starb Jesus denn nicht im vollen Zusammenbruch alles dessen, was er geschaffen und gewollt hatte? Und dennoch rief er: Es ist vollbracht! Die Erlösung, die ewige Erlösung hatte er im Widerspruch mit der ganzen Welt durch sein eigenes Blut erfunden. Soll uns das nicht Mut machen, ihm bei allem Widerspruch wider uns und bei aller Erfolglosigkeit unserer besten Arbeit in seinem Dienst an den Seelen der uns anbefohlenen Mitsünder Schritt für Schritt nachzufolgen? Ja, Mut soll es uns machen, wie die beständig gesteigerte Feuerzglut und das immer gewaltigere Draufloschämmern erst den besten Stahl macht, so soll uns der Widerspruch in Jesu Dienst, und käme er von unserem eigenen Fleisch und Blut, unsere Seelen stärken, daß wir gern und willig alles über uns ergehen lassen, weil er uns darin als Mann des Widerspruchs vorgegangen ist. Was in den Augen der Welt für Erfolg und Beifall gilt, das bricht schon in der Welt in kurzem wie ein Kartenhaus zusammen. Es muß uns auf Gottes, nicht auf der Welt Beifall ankommen. Es muß uns unermüdblich Mut machen, darüber der Schmach und der Schande und des Kreuzes, mit der man uns bedenkt, nicht zu achten. Jesu Nachfolge geht höchstens bis ans Grab in der Welt in Schande, und wenn sie auch darüber hinaus ginge, wo der ist, der zur Rechten Gottes sitzt, da wird Schmach und Schande und Widerspruch um seinetwillen ganz anders als hier gewogen.

„Um Dingt plätscht de Kiesel,“ sagen wir Sachsen. Nur Mut, nur nicht matt werden, nur nicht von dem, was man in Jesu Nachfolge unternimmt, schwächlich ablassen, das ist alles, was Jesus von uns fordert. Er fordert nichts Unmögliches. Er verlangt nicht, wir sollten den Turm umdrehen. Er fordert nicht, wir sollten das und das zuwebringen, den und den Erfolg aufweisen. Das alles liegt nicht in unserer, sondern in seiner Hand. Er fordert nur Mut, ihn zu bekennen, nur nicht matt werden in seiner Nachfolge, nur nicht ablassen in dem Lauf nach dem vorgestreckten Ziel.

Wer heute einen Baum setzt, darf nicht schon morgen Früchte an ihm suchen. Wer gestern Weizen gesät hat, darf nicht schon heute Garben schneiden wollen. Wer ein Jünger Jesu sein will, darf nicht auf Lobhudeleien der Welt rechnen, sondern muß einzig den Mut haben, Jesu nachzufolgen bis ans Kreuz, bis auf den Scheiterhaufen. Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, aber keine Macht haben, die Seele zu töten. Fürchtet euch vielmehr vor dem, der Leib und Seele in der Hölle verderben kann. Ge-

denket an den, der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat, daß ihr nicht in eurem Mut matt werdet und ablasstet.

Kastenholz, 7. Februar 1914.

Martin Scheiner, Pfarrer.

## Aus dem Leben für das Leben.

### Bischofsbilder.

Durch alle unsere Buchhandlungen kann man die Bilder unseres Bischofs Dr. Fr. Teutsch und seines Vaters Dr. Georg Daniel Teutsch beziehen. Diese Bilder sind auf vielfachen Wunsch des Publikums hergestellt worden, zeichnen sich durch feinste Ausführung aus (Bromphotographie) und weisen zugleich einen Abdruck der eigenhändigen Namenszüge der Bischöfe auf. Die Bilder sind so eingerichtet, daß sie an der Wand angebracht oder auch auf dem Tisch aufgestellt werden können. Sie kosten in nettem Papprahmen nur 45 Heller.

### Hütet euch vor den Mormonen!

Von Zeit zu Zeit vernimmt man etwas von den Mormonen auch bei uns.

Sie tauchen auf einmal auf, zwei, drei Männer, machen sich an junge Mädchen heran, reichen ihnen fromme Schriften und erzählen ihnen allerlei Wunderschönes von ihrem Mormonenstaat Utah in Nordamerika.

Sie nennen sich „Die Heiligen der letzten Tage“ und benehmen sich recht bieder und vertrauenerweckend. Auf diese Art schaffen sie jedes Jahr aus Europa zahlreiche junge Mädchen hinüber und führen sie dort in eine Art Sklaverei hinein. Und die Mädchen folgen den „heiligen“ Männern gar gern.

Sie sprechen von der Wiederkunft Christi, von ihrem freien Staat, da man Gott besser dienen und leichter verdienen könne, sie leihen den reiselustigen Mädchen bereitwillig das Reisegeld und lassen sich von ihnen bei der Ankunft in Utah eine Schrift unterzeichnen, darin sich die Mädchen verpflichten, das Darlehen hoch zu verzinsen und Utah solange nicht zu verlassen, bis sie nicht das Kapital samt den Zinsen bezahlt hätten.

Suchen die Mädchen sich dann zu flüchten, so werden sie gefangen genommen und einem Mormonen als Weib angehängelt, als drittes oder viertes Weib. Nach dem Gesetz der Mormonen darf sich niemand der Frauen annehmen, die einen Mann haben. Pfarrer und andere, die die Mormonen genau kennen gelernt haben, sind vor die Öffentlichkeit getreten und haben durch herzergreifende Schilderungen vor dieser merkwürdigen Sekte gewarnt.

Ein Vertreter eines fremden Staates in der Salzseestadt der Mormonen schrieb: „Ich habe mich mit mehreren Fällen zu beschäftigen gehabt, deren Wiedererzählung das Herz eines Tigers brechen könnte, die aber den Kieselstein, den die Mormonen an Stelle des Herzens tragen, ohne die mindeste Regung gelassen haben.“

Sollte jemand von unseren Lesern oder Leserinnen irgendeine Beziehung zu Utahleuten gewonnen haben, so sind sie hiemit freundlichst ersucht, uns ihre Erfahrungen kurz mitzuteilen.

Jedenfalls gibt es gute Schriften, die uns über das Wesen der Mormonen aufklären, so auch das Büchlein: Die Mormonen, was ist von dieser Sekte zu halten? von A. Stern. (Verlag der Evang. Gesellschaft in Bern).

—x—

Was der Bauer nicht mag, oder seine Kuh,  
Verkauft er es an die Stadtleut', für die ist's gut g'nu'

## Die Jugendwehrlaufe

finden in folgenden Ortschaften statt: am 9. März 1914 in Kronstadt, am 10. März in Schäßburg, am 11. März in Agnetheln, am 22. März in Bistriz. Ort und Zeit werden rechtzeitig bekanntgegeben.

Für die Zentralkommission:

Fritz Fabritius, Schriftführer.

Dr. W. Greflowitz, Präses.

## Am Familientisch.

### Die Kirchenglocken im Saffendorf.

Von Regine Ziegler.

Die alte Burghüterin war gestorben. Auf dem blumigen Tisch unterm Spiegel lag sie aufgebahrt.

Das braune Altweibergeſicht unter dem ſchneeweißen Kopftuch war überſtrahlt von dem Frieden der Berklärung, der dem Lebenden nur als Sehnsucht gehört. Jetzt begannen über ihr die Kirchenglocken zu klingen, das letzte Abendläuten, das ſie noch „über Erden“ traf.

Um die ſchwarze Bahre herum ſaßen ſechs Nachbarinnen und klagten mit weinerlicher Stimme um die Heimgegangene.

Es kam aber keiner von Herzen, denn keine war der Verſtorbenen nahe geſtanden. Recht und Brauch aber verlangte die Klage, und ſo war die enge Stube bis gegen Mitternacht erfüllt von Frauenweinen.

Um Mitternacht ging die Türe auf, und herein trat Mitu Triſon, der Knecht des evangeliſchen Pfarrhauses. „Geht jetzt nach Haus, ihr Frauen, ich wache, bis es Tag wird,“ ſagte der mit einem Geſicht, daß die ſechs Frauen ſtumm aufſtanden und die Stube verließen.

Und jetzt ſaß derjenige Menſch neben der Toten, der ihr nahe geſtanden hatte, und weinte in ſeine braunen Zigeunerhände hinein, nicht weil es Brauch und Sitte war, ſondern weil er nicht anderes konnte.

Zwiſchen den Tränen kam es ſtoßweiſe hervor:

„Burghüterin, warum habt Ihr mich hier gelassen . . . wie wird es jetzt mit dem Läuten werden . . . nun nehmen ſie mir das Amt, und ich kann doch ohne die Glocken nicht leben, die ich mit Euch zuſammen zwanzig Jahre gezogen.“

Vom Turme ſchlug es eine Stunde nach der anderen, die der Nachtwächter laut ſchallend verkündete, Triſon ſaß und rührte ſich nicht.

„Ich hab Dir's verſprochen,“ flüſterte er, wenn die Müdigkeit ihn übermannen wollte, und beugte ſich über das ſtille Totengeſicht, als müſſe er die Freude über ſein Wothalten daraus leuchten ſehen. Dann, wenn alles ſtumm blieb und nur das Mondlicht einen zarten Schimmer über die Totenſtirne malte, ſtand er ſchwerfällig auf, wankte zum Tiſch, wo der Totenwein der Wachenden harrete.

Die Hände des bald Siebzigjährigen goßen zitternd das Glas voll und neigten es der Toten entgegen.

„Zu Eurer ewigen Glückseligkeit, Burghüterin“ flüſterte Triſon und leerte es bis zum Grunde.

Das Morgenlicht ſah durch die kleinen Fenſter in die Sterbestube hinein, als die Uhr vom Turme fünf ſchlug. Da war es, als hätte ein Zauber den müden Wächter berührt.

Er ſprang auf, riß die Müze vom Nagel herab, ſtülpte ſie auf den Kopf und rief zur Bahre gewendet:

„Ich muß läuten gehen Burghüterin, Ihr wißt ja, ſchlaft gut!“

Es iſt ſein letztes Läuten geweſen. Denn gleich nach dem Begräbnis der alten Burghüterin hat das Presbyterium den neuen Burghüter gewählt und noch am ſelben Abend iſt er mit Kind und Kegel in das Turmhäuſchen neben Baſtei und Rathaus hinter der Kirchenmauer eingezogen.

Und der neue Burghüter iſt jung und ſtark, der braucht

keine Zigeunerhilfe zum Glodenziehen, ſelbſt nicht, wenn alle drei zuſammen erſchallen ſollen, denn dann helfen ihm ſeine zwei Buben.

Es iſt fünf Uhr früh. Triſon ſteht im Pfarrhof und macht ſich im Holzſchoppen zu tun.

Sein braunes Zigeunergeſicht iſt heute ganz ſahl, und die Augen ſtadern unſtet, als ſuchten ſie etwas.

Da ertönt die Morgenglocke.

Er zuckt zuſammen, wirft Art und Holz zu Boden und läuft ſo ſchnell ſeine Beine ihn tragen den Garten entlang, die Steintreppe hinauf, dem Turme zu.

Dann iſt's plötzlich, als hätte er einen Schlag erhalten:

„Ich bin ja nicht mehr Glödner!“ ſchreit er auf und bricht zuſammen.

Die Burghüterleute, die eben den Glockenturm verlaſſen, finden den Dhmächtigen und führen ihn auf den ſächſiſchen Pfarrhof zurück.

„Dir hat das Wachen bei der Leiche geſchadet,“ meint der Burghüter gutmütig beim Hinausgehen, während Triſon ein Glas Milch zu trinken verſucht.

„Ja, ja, das wird es ſein, ſeid bedankt für die Hilfe, Burghüter.“

Wie die Zeit zum Abendglockenläuten gekommen iſt, ſchleicht ſich jemand die Turmtreppe hinauf, verſtohlen wie ein Dieb und doch, ohne einen Augenblick zu zögern, wie man etwas tut, was nicht anderes ſein kann.

Es iſt Mitu Triſon.

Jetzt ſteht er vor den Glodenseilen im Dunkel des Turminnenen. Dieblosend ſtreicheln die braunen Hände eines nach dem anderen, ein ſtolzes Lächeln gleitet über das Geſicht, die Lippen murmeln:

„Zwanzig Jahre lang bin ich an euch gehangen, jeden Morgen und Abend, den Gott gegeben, und am Sonntag und allen Feiertagen, nun darf ich nicht mehr, nur zuſehen . . . nun zuſehen . . .“

Er läßt das Seil loſ, ſchleicht ſich in die dunkelſte Ecke, dorthin, wohin kein Lichtſchimmer zu dringen vermag. An die dicke Steinmauer gepreßt, lauert er und wartet. Da kommt ſchon jemand die Treppe herauf, der Burghüter iſt's, er tritt unter die Glocken.

Lang, breit hallend ziehen die Töne durch den Raum und über das Dorf, das darauf gewartet hat wie ein Kind auf den Gutenachtgruß der Mutter.

„Verdammtes Uhuvolk,“ knurrt der Burghüter, als der letzte Ton verklungen. Seine Augen ſuchen das Dunkel zu durchbringen, denn ein Geräuſch, als wenn ein Nachtvogel atmete, hat ihn während des Läutens ſo erſchreckt, daß er das Glodenseil loſgelassen und kaum wieder faſſen gekonnt hat.

„Bringt die Laterne, wir müſſen in den Turm und das Uhugeſindel verjagen,“ ruft er ſeinen Kindern zu, als er die Stube betreten.

Die laſſen ſich das nicht zweimal ſagen. Schnell iſt die Laterne angezündet, und alle drei ſtampfen die Turmſtufen hinauf, die beiden Buben mit Säcken bewaffnet, helle Kampflust in den Augen.

In demſelben Augenblick iſt eine dunkle Geſtalt die Mauer entlang geglitten und hinter dem ſchwarzen Cypreſſenbaum vor der Tür des Pfarrgartens verſchwunden.

Der Laternenſchein hat vergeblich alle Ecken im Glockenturm durchleuchtet, es hat ſich kein Nachtvogel gefunden. „Und ich gab meinen Kopf, daß etwas Lebendiges hier geſauht hat,“ wetterte der Vater beim Verlaſſen des Turmes.

Er iſt auch nie wieder geſtört worden beim Läuten.

Denn der vermeintliche Nachtvogel hat ſich zuſammengenommen und keinen Laut mehr von ſich gegeben, wenn ihm beim Zuſehen noch ſo ſchwer ums Herz geweſen iſt. An Stelle des ſtolzen Selbſtbewußtſeins, das ihm in den 20 Jahren das Geſicht, evangeliſcher Kirchenglödner zu ſein, verliehen, iſt nun eine ſtille wehmütige Reſignation auf ſeinem Holtengeſicht gelegen, am meiſten dann, wenn er von ſeinem Turmgang heimkehrte.



Auf dem Pfarrhof merkte man bald, daß Trifon während des Läutens jedesmal unsichtbar war.

Einmal schlichen die Pfarrkinder ihm nach, sahen ihn im Dunkel des Turmes verschwinden und erst nach dem Läuten wieder herauskommen.

Sie stürmten nach Hause und erzählten es der Mutter.

„Laßt ihn Kinder! Seht, es fällt ihm schwer, daß er nicht mehr läuten kann, und nun will er wenigstens dabei sein, wenn auch nur zusehend, das ist doch schön von einem Zigeuner,“ sagte die Mutter und streichelte die erhitzten Kinderköpfe.

So verging der Herbst, man schritt schon in den November hinein.

Kalte Winde brausten über die dürre Heide, Regen und Schneesturm tobte und brachte Krankheiten ins Dorf, auch über Trifon.

Ein hartnäckiger Husten quälte ihn, es war seine alljährliche Spätherbstkrankheit, die ihn jedoch in all den Jahren nicht gehindert hatte, sein Glöckneramt zu versehen. Und auch jetzt hinderte sie ihn nicht, allmorgens und allabends, wenn er glaubte, daß es keiner merkte, den Weg zum Glockenturm hinaufzuschleichen und seinen alten Platz in der finsternen Ecke einzunehmen.

Einmal, als er sich am Morgen nach einer durchgehusteten Nacht gar zu elend fühlte, hatte er gezwögert. Schon halb angezogen, warf er sich wieder ins Bett und blieb liegen.

Beim Anschlagen der Glocke aber war es ihm zumute gewesen, als rief eine Stimme gellend seinen Namen, als rissen zwei Hände an ihm und zögen ihn dem Berge entgegen.

In Schweiß gebadet wand er sich auf dem Lager und stöhnte: „Berzheit mir, ich will euch nie mehr allein lassen, ihr Kirchenglocken!“

An diesem Tage hatte er zum erstenmal auch etwas Fieber, man holte den Arzt. „Größte Ruhe und Pflege, der Körper hat wenig Widerstandskraft,“ meinte der Arzt.

Die Pfarrfamilie ließ es an nichts fehlen, um den langährigen Diener wieder gesund zu machen, und die Pfarrerin gebot: „Heute bleibst du liegen Trifon, den ganzen Tag!“

Der sah sie aus bangen Augen an, sagte aber nichts und legte sich auf die andere Seite.

Die Pfarrfamilie saß beim Abendbrot, als die Glocke anschlug. Da stand die Pfarrerin auf, von einer plötzlichen Unruhe befallen.

Sie steckte den Kopf durch die Tür und sah nach der Ecke, wo Trifons Bett stand — sie hatte sich getäuscht, er war drin und schien zu schlafen.

Er schlief aber nicht. Nur die Augen hielt er geschlossen und lauschte mit allen Sinnen auf den Glockenklang, dem er heute so ferne war.

Aber die gute Frau Pfarrerin hatte befohlen, daß er nicht aufstehe, der mußte er gehorchen. „Bis ich nur wieder gesund bin,“ dachte er voll Sehnsucht und versuchte einzuschlafen.

Es wollte aber nicht gehen.

Drinnen in den Zimmern schlief schon alles, nur er fand keine Ruhe.

Zimmer heißer ward ihm, sein Kopf drohte zu zerspringen, ein heftiges Schütteln ging durch seinen Körper, dann wieder rasende Blut, er war aufgesprungen, hatte die Türe aufgerissen und stand nun in der kalten Nachtluft im Morgengrauen des Novembertages.

Sein Blick traf den Glockenturm, über welchen die Sonne eben die ersten Strahlen spielen ließ, da war es plötzlich, als erwache er aus einem schweren Traum. „Ich muß sterben, wenn ich nicht zu euch komme, Gott hat mich mit der Krankheit gestraft, ich komme!“

Er flog in die Küche zurück, zog sich an, nahm noch den Wintermantel um und eilte die Treppen hinauf, dem Turme zu. Wie ein süßes Heimkehren kam es über ihn, als er in seiner Ecke saß und wartete.

Und bald erklangen die Glocken, so schön wie nie, düntte ihm. Wie Engelsstimmen, wie damals, als er sie mit seiner alten

Burghüterin selber gezogen am heiligen Abend, oder zu Ostern und Pfingsten, wenn die ganze Gemeinde aus dem Gotteshaus tretend, dem Läuten gelauscht hatte.

Als die Pfarrerin gegen 7 Uhr in die Küche trat, fiel ihr Blick auf das leere Krankenbett.

Tief erblaßt eilte sie den Weg zum Turme, ihr Herz sagte ihr, wo sie ihn finden würde.

Sie rief nach dem Burghüter und trat mit ihm in das Dunkel des Turmes, das der Laternenschein matt durchleuchtete.

Dort saß Trifon, den Kopf an die Mauer gelehnt, die Hände über den drei Glockenseilen gefaltet, in dem abgemagerten Gesicht ein seltsames Lächeln — er war tot.

## Unser Rechtsfreund.

Anfragen sind an die Oberverwaltung zu richten! — Bei den Antworten wird die Richtigkeit des angegebenen Tatbestandes vorausgesetzt. — Anfragen ohne Namensunterschrift sowie von Nichtmitgliedern werden nicht beantwortet.

Herrn A. H. in U. Sie schreiben: 1. In unserer Gemeinde besteht eine Drechsmaschinengesellschaft, die die Drechsmaschine nur bei ihren Mitgliedern verwendet, ohne ein Geschäft zu machen. Muß die Gesellschaft Staatssteuer zahlen?

Antwort: Eine höhere behördliche Entscheidung, die auf diese Frage direkt Anwendung finden könnte, ist mir nicht bekannt. Meiner Ansicht nach bildet das Vorgehen der Gesellschaft weder ein selbständiges Geschäft, noch eine selbständige Beschäftigung, sondern nur einen ergänzenden Teil jener Beschäftigung (Landbau), die schon besteuert ist und darum nicht nochmals besteuert werden kann. Nach diesem Grundsatz, der vom I. u. Verwaltungsgerichtshof z. B. unter Zahl 511/903, 254/900, 196/899, 30.719/912 wiederholt festgestellt worden ist, können z. B. Gewerbetreibende, die sich vereinigen, um ein gemeinsames Magazin zu mieten und in diesem Magazin nur ihre eigenen Erzeugnisse verkaufen, nach dem gemeinsamen Magazin nicht besonders besteuert werden, wenn sie nach ihrem Gewerbegeschäft einzeln Steuern schon zahlen. Meiner Meinung nach ist also die Gesellschaft nicht zu besteuern.

2. Die genannte Gesellschaft verwendet bei der Drechsmaschine nur einen ungeprüften Maschinensführer, weil dies bei Benzinmotoren erlaubt ist. Die anderen Hilfsarbeiten besorgen die Mitglieder durch ihre Knechte oder selbst. Den Maschinensführer haben wir in den vergangenen Jahren immer bei der Bezirkskrankenkasse in Hermannstadt versichert und zwar nur für die Druschzeit. Jetzt fordert man uns auf, den Maschinensführer bei der Landeskrankenkasse zu versichern und verlangt uns für das Jahr 22 K, trotzdem die Druschzeit nur 2—3 Monate dauert. Wo müssen wir den Maschinensführer versichern und auf wie lange Zeit?

Antwort: Laut § 5 des 8. Ges.-Art vom Jahre 1912 und laut § 2 des 20. Ges.-Art. vom Jahre 1913 muß der nicht geprüfte Maschinensführer bei der Landeshilfskasse der landwirtschaftlichen Arbeiter und Dienstboten gegen Unfall versichert werden. Der zweite Absatz des § 5 des 8. Ges.-Art vom Jahre 1912 ermächtigt zwar die Zentraldirektion der genannten Kasse mit den Eigentümern der Drechsmaschinen einen besonderen Versicherungsvertrag abzuschließen, doch sind die Eigentümer der Drechsmaschinen nicht verpflichtet, den ihnen gestellten Versicherungsantrag anzunehmen, sondern sie haben laut § 5 (dritter Absatz) des 8. Ges.-Art. vom Jahre 1912 das Recht, ihre bei der Drechsmaschine beschäftigten Arbeiter als außerordentliche Mitglieder der Kasse aufnehmen zu lassen. Letzteres müssen sie wieder nicht tun, wenn die betreffenden Arbeiter als außerordentliche oder als ordentliche Mitglieder oder aber als landwirtschaftliche Dienstboten gegen Unfall schon versichert sind. Zur Aufnahme als außerordentliches Mitglied der Kasse ist der Besitz eines beim Ortsamt erhältlichen Arbeiterzertifikates erforderlich. Die Versicherung erfolgt auf den Rest desjenigen Jahres, in welchem die Aufnahme des Arbeiters als außerordentliches Mitglied der Kasse geschieht.

3. Welches sind die Dienstrechte und Dienstpflichten des Forstwartes?

Antwort: Diese sind geregelt in einer besonderen Dienst- und Disziplinarinstruktion, die beim Ortsamt zu finden ist. Auf Ihre übrigen Fragen bemerke ich: Die Stunde, wann der Forstwart morgens den Dienst anzutreten hat, ist nicht festgestellt. Er muß dann im Revier sein, wenn es der Dienst erfordert, also unter Umständen auch nachts und an Feiertagen und wenn ihm sein Vorgesetzter dies aufträgt. Wenn er wegen Krankheit oder aus einem anderen Grund seinen Dienst nicht versehen kann, so muß er dies dem Waldbesitzer und der Bezirks-Forstverwaltung anmelden. Gegen Disziplinarurteile können nur rekurrieren: der Beurteilte, der Waldbesitzer, die Bezirks-Forstverwaltung oder das l. ung. Staatsforstamt. Die beiden übrigen Fragen sind unklar.

Herrn M. D. in R. Wenn Ihnen der Bergrichter die Erlaubnis zum Lesen Ihrer frühreisenden Trauben vor der allgemeinen Weinlese nicht erteilen wollte, so hätten Sie sich an die höhere Instanz wenden sollen und Sie würden Ihr Ziel aller Wahrscheinlichkeit erreicht haben, denn die Berggemeinde hat ja den Zweck, die Interessen der Gesamtheit und der einzelnen Weinbergbesitzer zu fördern. Es wäre dies für Sie auch dann vorteilhaft gewesen, wenn man Ihnen die Erlaubnis nur so erteilt hätte, daß gewisse Vorsichtsmaßregeln auf Ihre Kosten angeordnet würden. Nachdem Sie ohne Bewilligung also eigenmächtig gehandelt haben, müssen Sie die Ihnen diktierte Strafe zahlen, falls Sie nicht rekurrirt haben und das Urteil rechtskräftig geworden ist.

Herrn H. K. in R. Frage: S. ist Pächter der Verzehrungssteuer in R. und verlangt nach der Messung des Weines sofort die Bezahlung der Weinsteuer. Da wir (der Wein gehört einer Korporation) dies unterließen, forderte der Pächter 3 Kronen Strafe. Ist der Pächter berechtigt Strafen einzubeheben?

Antwort: Das Vorgehen des Pächters ist nicht gerechtfertigt. Ein Bestrafungsrecht kommt ihm nach § 122 der einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen überhaupt nicht zu, er hat nur das Recht im Falle einer Gefällsübertretung die Strafanzeige zu erstatten oder aber mit der Partei, die sich eine derartige Übertretung hat zuschulden kommen lassen, sich zu vergleichen. Wer die Verzehrungssteuer, wie im vorliegenden Falle, am Fälligkeitstage nicht zahlt, begeht keine Gefällsübertretung. Wird die fällig gewordene Verzehrungssteuer nicht gezahlt, so hat der Pächter das Recht, um Sicherstellung oder zwangsweise Eintreibung anzuschreiben (§ 42 und 43) und Verzugszinsen zu beanspruchen.

Herrn J. P. in W. Wer Wein im Keller halten und davon zehren will, muß auch Verzehrungssteuer zahlen. Ob Sie für Ihre Mutter die Verzehrungssteuer zahlen müssen oder nicht, hängt davon ab, welches Übereinkommen Sie mit ihrer Mutter getroffen haben. Ich halte das Vorgehen des Ortsamtes für richtig. Sie können zwar verlangen, daß das Abkommen für Ihren eigenen Konsum vom Ortsamte eingehalten werde, aber dann muß Ihre Mutter für ihren Konsum natürlich besonders Verzehrungssteuer zahlen.

Herrn D. T. in K.-Sch. Dadurch, daß die Gesellschaft, in deren Dienst Sie den Zeigefinger verloren und einen Daumen gebrochen haben, es unterlassen hat, Sie bei der Krankenkasse behufs Versicherung gegen Krankheit und Unfall anzumelden, kann für Sie kein Nachteil erwachsen, denn Ihr Unterstützungs- oder Entschädigungsanspruch gegenüber der Krankenkasse wird durch die erwähnte Unterlassung nicht berührt (§ 60 des 19. Ges.-Art. vom Jahre 1907). Ihren Anspruch müssen Sie laut § 89 des erwähnten Gesetzes bei der Krankenkasse binnen Jahresfrist anmelden.

Herrn M. M. in D. Frage: Auf meinem Grundstück habe ich eine Drainage angelegt und das Wasser unterhalb des Weges in einen kleinen, aber schon lange bestehenden Graben abgeleitet. Kann man deswegen gegen mich klagen? Wohin habe ich mich zu wenden?

Antwort: Wenn es sich um Ableitung von Quell-, Grund- oder Niederschlagswasser handelt, so können Sie dies nach § 1 des 23. Ges.-Art. vom Jahre 1885 ohne behördliche Bewilligung tun, aber nur dann, wenn Sie dadurch fremde Interessen nicht schädigen. Erweisen sich die von Ihnen vollführten Arbeiten für andere schädlich, so kann man allerdings gegen Sie klagen, aber Sie werden nicht bestraft, sondern vom Bizegspan verhalten die erforderlichen Abänderungen vorzunehmen.

Herrn R. J. in T. Sie fragen: 1. Ich befinde mich als Winzer in dienender Stellung, verfüge über meine Zeit nicht frei und kann somit an den Übungen der Feuerwehr nicht teilnehmen. Ich bin nun mit 20 Kronen bestraft worden. Ist das gesetzlich?

Antwort: Es kommt darauf an, ob in Ihrer Gemeinde eine „freiwillige“ oder eine „Pflichtfeuerwehr“ besteht. Im ersteren Falle können Sie nicht bestraft werden, wenn Sie nicht Mitglied der freiwilligen Feuerwehr sind; in letzterem Falle ist das bezügliche Komitatsstatut maßgebend, das mir nicht bekannt ist, doch beim Ortsamt aber zu finden ist und dessen Bestimmungen Ihnen der Ortsnotär gewiß gerne erklären wird.

2. Wieviel Steuer hat meine Frau nach einem Acker von 2200 Quadratklastern, nach einem Häuschen mit Garten zu zahlen?

Antwort: Die Grundsteuer zahlt man nicht nach der Quadratfläche, sondern nach dem Katastralreinertrag. Wieviel Haussteuer Sie zu zahlen haben, kann auf Grund Ihrer Mitteilungen auch nicht genau berechnet werden. Die Kontrolle darüber, ob die Steuervorschreibung für Ihre Frau gesetzmäßig ist, kann nur so ausgeübt werden, daß Sie einen Auszug aus den betreffenden Steuerbemessungsregistern vom Ortsamt beschaffen und einsenden. Dasselbe gilt auch bezüglich der Ihnen vorgeschriebenen Steuer.

Herrn J. Sch. in R. Frage: Mehrere Weingartenbesitzer haben die Absicht, für eigenen Bedarf eine größere Menge Rebspfähle zu beschaffen. Können sie auf der Eisenbahn Frachtermäßigung erwirken?

Antwort: Früher wurde Frachtermäßigung gewährt auf Grund von Zertifikaten, welche der Landwirtschaftsverein ausstellte. Heute ist die Ausstellung solcher Zertifikate nicht mehr notwendig, denn wenn die zur Verladung gelangenden Rebspfähle nicht länger als 3 Meter sind, so muß die Eisenbahnverwaltung von Amts wegen den Vorzug, d. h. den niedrigeren Eisenbahntariffsatz anwenden. Sind die Rebspfähle länger als 3 Meter, so wird eine Begünstigung beim Eisenbahntariffsatz nicht gewährt.

Herrn A. K. in N. Frage: Ich besitze ein versteuertes Gewehr, das ich nicht zur Jagd, sondern zum Schutze meines Eigentumes verwende. Nun will man mir das Gewehr angeblich auf Grund einer Ministerialverordnung wegnehmen. Ist die politische Behörde hierzu berechtigt?

Antwort: Auch von anderen Vereinsmitgliedern in Ihrem Komitat ist diese Frage gestellt worden. Eine Beantwortung der Frage ist nur dann möglich, wenn Sie eine Abschrift der fraglichen Ministerialverordnung einsenden, auf die sich die politische Behörde beruft. Dieselbe muß beim Ortsamt, Oberförstlicher oder beim Bizegspanamt erhältlich sein.

Herrn J. E. in O.-E. Frage: Ein 18-jähriger Jüngling ist freiwillig eingetreten zum Militär. Muß er drei Jahre dienen oder ist dies durch das neue Militärgesetz abgeändert worden?

Antwort: Im Sinne § 19 Punkt 4 des neuen Wehrgesetzes muß er drei Jahre dienen, wenn er nach § 20 des neuen Wehrgesetzes einen Anspruch auf zweijährige Dienstzeit nicht besitzt (z. B. Absolvierung von 6 Gymnasialklassen, einer Ackerbauschule, zu welcher letzteren auch die Mediascher, Distrikt- und Marienburger Ackerbauschule gehört).

## Der Hausarzt.

### Über Abhärtung der Kinder!

Eine der schwierigsten Fragen ist die der Abhärtung. Geht man darin zu weit, so vermindert man die Lebenswahrscheinlichkeit der Kinder; geht man nicht weit genug, so erzieht man ein verweichlichtes, nervöses Geschlecht; ja es gibt einen Grad der Verhärtung, durch den geradezu die Lebenswahrscheinlichkeit wieder verringert wird.

Zunächst müssen wir zwei Arten der Abhärtung unterscheiden. Die erste besteht darin, daß wir kaltes oder kühles Wasser unter den nötigen Vorsichtsmaßregeln auf die Haut einwirken lassen, um die sogenannten Kältereфлекts abzustumpfen, mit anderen Worten, um die Wirkung, welche solche Temperaturveränderung auf das Nervensystem hervorbringt, durch die Angewöhnung abzuschwächen. Die Art der Abhärtung muß, wenn sie wirksam sein soll, fortgesetzt werden, indem die Erfahrung gelehrt hat, daß nach ihrem Aussetzen das Nervensystem früher oder später in seinen alten Zustand zurückfällt.

Bei weitem wichtiger ist die zweite Art der Abhärtung, welche in allgemeinem kühlem Verhalten bei nahrhafter Kost und möglichstem Aufenthalt im Freien besteht. Sie soll den Körper gewöhnen mehr Wärme zu produzieren, indem er mehr Wärme abgibt; und dieses Mehr von Wärme kann nur erzielt werden durch verstärkte Nahrungsaufnahme bei verstärktem Nahrungsbedürfnis. Dadurch wird auch eine reichlichere Fettschicht unter der Haut und damit ein natürlicher Schutz für die allzuleichte Wärmeabgabe erzielt.

Die Abhärtung soll Schutz gegen Erkältungskrankheiten bieten! Gibt es solche?

Die Frage mag so manchem eigentümlich erscheinen, der geneigt ist, jedes Unwohlsein, dessen Ursache er nicht mit Bestimmtheit kennt, auf Erkältung zurückzuführen. Da es nun einmal Erkältungskrankheiten gibt, so muß man stets auf der Hut sein, die Abhärtungsversuche nun so weit zu treiben, daß durch sie solche entstehen, denn sie sind nicht nur ein Übel an sich, sondern sie machen auch vor der Hand allen Erfolg zunichte, den man bisher durch die Abhärtung erreicht hat.

In Rücksicht darauf gelten zunächst folgende Regeln:

1. Die Möglichkeit der Abhärtung wächst mit dem Lebensalter des Kindes; kleine Kinder soll und kann man überhaupt nicht abhärten.

2. Die geeignetste Zeit für die Abhärtung ist der Sommer, demnächst der Herbst, weniger der Frühling und am wenigsten der Winter.

Vor 40 und 50 Jahren herrschte in manchen Kreisen eine Abhärtungsmanie; man steckte sogar neugeborene Kinder in kaltes Wasser, aber der allgemein schlechte Erfolg ließ bald wieder davon zurückkommen.

Die Kindersterblichkeit hat zwei Höhepunkte, aber von ungleicher Höhe, einen im Sommer, in dem die Kinder in Menge an erschöpfenden Durchfällen zugrunde gehen, und einen im Winter, wo sie vorzugsweise an Katarrhen und Entzündungen der Atmungsorgane sterben.

Arme Leute haben gewöhnlich die Neigung nicht, ihre kleinen Kinder abzuhärten, sie heizen vielmehr ihre kleinen Wohnräume meistens zu sehr und, wo ihnen das nötige Holz fehlt, sind sie eifrig bemüht, die Kinder warm einzuhüllen, daß eine Frau höherer Stände schon an Erstidungsgefahr glauben würde, und wärmen sie dazu nachts im Bette mit ihrem Körper. Vergleicht man die Art, wie die höher stehende Frau ihr Kind bei „schönem Winterwetter“ spazieren trägt, mit dem der armen Bäuerin! Auch dieses ist, was den Körper anbelangt, gut und warm eingehüllt, aber das Gesicht bedeckt nur ein durchsichtiger Schleier; man muß ja doch das liebe Gesichtchen sehen, und das Kind muß ja doch die frische gute Luft einatmen können.

Ja die frische gute Luft! Diese ist es eben, welche das Kind

nur in vorerwärmtem Zustand einatmen darf, und diese Vorwärmerung tritt beim dünnen Schleier nicht in so vollkommener Weise ein, wie unter den Fegen und Lumpen, in welche die Bettlerin Kopf und Gesicht ihres Kindes hüllte!

Es herrschen im Volke noch sehr unrichtige Vorstellungen über die Zuträglichkeit des Winterwetters für jüngere Kinder.

Ist einmal die Temperatur unter Null gesunken, so ist die Luft um so gefährlicher, je kälter und je trockner sie ist. Es ist dabei ganz gleichgültig, ob der Sonnenschein die Haut erwärmt oder nicht. Die kalte, trockene Luft wirkt direkt als Reizmittel auf die Atmungsschleimhaut und ist geeignet sie in katarrhalische Entzündung zu versetzen. Diese ist um so gefährlicher für das Kind, je kleiner es ist, wegen der Enge der Luftwege, welche die Luft zu passieren hat. Maßkaltes Wetter ist viel weniger zu fürchten, ob es regnet oder nicht, wenn das Kind gegen den Regen geschützt ist, Nebel dagegen können nachteilig wirken und zwar um so mehr, je niedriger die Temperatur ist.

(Fortsetzung folgt.)

## Wochenschan.

Am 4. Februar l. J. ist Friedrich Wilhelm Schuster, der Brooser Stadtpfarrer i. R., im Alter von 90 Jahren gestorben. Er war eine echt sächsische Gestalt, martig und doch feinführend, gesund und aufrichtig, und dazu auf verschiedenen Gebieten der Kunst und Wissenschaft heimisch. Durch seine hervorragenden Gaben und Eigenschaften hat er sich einen Namen erworben, der im ganzen Sachsenvolk und darüber hinaus einen guten Klang besaß. Als Professor und Direktor des Mühlabacher Gymnasiums, als Brooser Stadtpfarrer, in kirchlichen und politischen Körperschaften als Dichter und Sprachforscher hat er für sein Volk geschaffert und gewirkt, so daß sein Andenken fortleben wird in seinen Werken, namentlich auch in seinen kristallklaren Gedichten. Alle unsere Zeitungen haben dem Abgeschiedenen ehrende Nachrufe gewidmet. In unseren Blättern sollte ein besonderer Aufsatz erscheinen, der aber durch ungünstige Umstände nicht rechtzeitig fertig werden konnte.

Aus dem politischen Leben sei erwähnt, daß die Verhandlungen zwischen dem Ministerpräsidenten Stefan Lissa und den Rumänen vorläufig abgebrochen worden sind.

## Bücherschatz für das sächsische Dorf.

Sohrneys Dorfskalender für 1914. Verlag Trowitzsch und Sohn, Berlin, Preis 50 Pfennig.

Prof. Sohrney, der liebenswürdige Dichter und Wegweiser auf dem Gebiete der ländlichen Wohlfahrts- und Heimatspflege hat seinen Dorfskalender nun zum 13. mal mit Meisterhand ausgewählt. Im Rahmen eines künstlerischen Schmuckes von 70 Bildern wird ein abwechslungsreicher Inhalt geboten, der gerade auch für unsere Verhältnisse so recht paßt und allen Volksfreunden — auch für Besessene — aufs wärmste empfohlen werden kann. Er enthält u. a. 9 Erzählungen (darunter auch eine aus dem sieben-sächs. Dorfleben), 3 Bilder aus der deutschen Geschichte, 13 Betrachtungen aus der Wohlfahrts- und Heimatspflege, 6 praktische Anregungen für das Land, 15 Beiträge zur Förderung des deutschen Volkstums und eine Fülle von Sprüchen, Anekdoten, Späßen und lehrreichen Mitteilungen. Die Buchhandlungen und Vereinsleitungen werden auf diesen vorzüglichen Dorfskalender aufmerksam gemacht, dessen Vertriebslauter:

Bauernsaut und Bauerngeist,  
ob auch selten man sie preist,  
sind des Staates Duell und Macht,  
sind die Sieger in der Schlacht.  
Wohl dem Staat, der das bedacht.

(Sohrney.)

Fr. R.

## Kauf und Verkauf.

Diese Abteilung steht nur Mitgliedern zur Verfügung. 2 Druckzeilen (zirka 16 Worte) kosten für eine einmalige Anzeige 50 Heller, jede weitere Zeile (zirka 8 Worte) 25 Heller mehr. Betrag in Briefmarken mit dem Auftrag an W. Krafft, Hermannstadt, einlösenden.

Ein weißer Stier, ungarische Rasse, zertifiziert, mit dem ersten Preis prämiert, 2 Jahre alt, 154 cm hoch, ist bei Georg Friedsmann in Braller Nr. 111 (l. P. Gr.-Schent) zu verkaufen. 2489 4-4

L. Dietrich in Mühlbach, Duergasse Nr. 7, hat eine Strumpfstriemaschine und eine Häckelmaschine zu verkaufen. 2479 2-4

35 Joch vorzüglicher Wiesengrund unter dem Altenberg ist zu verkaufen. Näheres Hermannstadt, Hundsrücken Nr. 11. 2480 2-3

Ein zertifizierter, sehr schöner Berkshire-Zuchteber, 11 Monate alt, ist bei Georg Lang in Halvelagen Nr. 17 zu verkaufen. 2482 2-2

Ein Pinzg. Stier, zertifiz., 19 M. alt (Viehschau Großschent I. Preis), 151 cm hoch, 569 kg schwer, verkauft M. Schuster in Großschent. 2483 2-2

Johann Zultner in Scharofsch Nr. 185 (bei Elisabethstadt) hat einen echten, zertifiz. Baafener Eber, 1 Jahr alt, preiswert zu verkaufen. 2485

130 Meterzentner vorzügliches Pferdeheu verkauft Michael Girscht, Pfarrer in Kirtsch. 2486 1-2

Ein Pinzgauer Stier, 2 Jahre alt, zertifiziert, zu verkaufen bei Georg Klusch in Raasdorf. 2487

1 Simmenthaler Stier, 16 M. alt, 2 Pinzgauer Stiere, 22 M. alt, tabellos gebaut und gut gezeichnet, zirka 100 Meterzentner gutes Wiesensheu verkauft Johann Bedner in Prásmár Nr. 39 (bei Kronstadt). 2488 1-3

Johann Rothendächer in Honigberg Nr. 313 (bei Kronstadt) hat einen Simmenthaler Stier, 17 Monate alt, sehr schön, von importierter Kuh abstammend, 152 cm hoch, 195 cm Brustweite und 215 cm Länge, preiswert zu verkaufen. 2489

50 Hektoliter Hanagerste à 10 K ab Neudorf verkauft Georg Konnerth in Neudorf Nr. 13 (bei Hermannstadt). 2490

Eine Pinzgauer Kuh, 5 Jahre alt, prämiert, ist mit einem 8 Tage alten, schön gezeichneten Stierfals bei Anton Frantovásky in Talmesch Nr. 102 um 400 K zu verkaufen. 2491

A. Reiß in Heldsdorf Nr. 28 hat rassenreine Simmenthaler Kühe und Stiere preiswert abzugeben: zwei 5 jährige, frisch gekalbte, vier hochtrachtige, zwei 2 jährige Kalbinnen, zwei 1 jährige Kuhfälder, zwei 2 jährige 150 cm hohe und vier 1 1/2 jährige 138-144 cm hohe Stiere. 2492

G. Groß in Abtsdorf 117 (l. P. Bürköös) hat einen Büffelstier, 2 1/2 J. alt, und einen Baafener Eber, 1 J. alt, beide mit Zertifikat, zu verk. 2493

Golden Thorpe, beste Saatgerste, reichtragend, nicht lagernd, verkauft Gustav Hermann in Mediasch. 2494 1-4

Johann Schuster, Landmann in Alzen Nr. 74, hat einen 3 Jahre alten Büffelstier preiswert zu verkaufen. 2500

Luisa Loew in Neufmarkt Nr. 20 hat etwa 60 Meterzentner erstklassiges Heu zu verkaufen. 2501 1-2

Ansteck.  
**Scheidenkatarrh u. Verkalben**  
(seuchenhaftes)



werden durch meine  
**Vaginal- und Bullenstäbe**  
schnell, billig, bequem und sicher geheilt.  
Bezug durch Tierärzte. Prospekte gratis durch  
**Dr. Pläte. Brügge i.W.**  
2503 6-12

## Neuer Volkskalender

Ausgabe für Landwirtschaft und für Raiffeisensche Genossenschaften mit vielen Abbildungen.

Preis 50 Heller.

Verlag W. Krafft, Hermannstadt.

Deutscher Volkskalender  
Verlag H. Feidner, Kronstadt.

## Kunstdünger

Thomasmehl „Sternmarke“ 18% ig per 100 Kilo K 8.10  
Superphosphat 18% ig „ „ 100 „ „ 9.60  
Kali „Stassfurter“ 40% ig „ „ 100 „ „ 13.—

bei **Heinrich Connert, Mediasch**  
2425 (Bei Befügen von ganzen Waggonladungen billiger.) 5-12

## Kanzleieröffnung.

Advokat **Dr. Hermann Fraetschkes** hat seine  
Kanzlei in **Kronstadt, Klostersgasse 34**, eröffnet.

Telephon Nr. 283. 2478 2-4

### Kräftige

## Rebenveredlungen

ein- und zweijährige, zu Neuanlagen und zum Ergänzen von Fehlstellen in alten Beständen besonders geeignet, verkauft zu sehr mäßigen Preisen die

Erste Reichsdorfer Rebschule des  
**Simon Nemenz**

Post Riomfalva. 2452 3

## Grundstück,

33 Joch gross mit in Ertrag befindlichem neu angelegtem Weingarten, Obstgärten, Baumschule Amerikan. Mutteranlage, Äcker, Wiesen, Wohn- und Wirtschaftsgebäuden mit zugehörigem Viehstand und sonstigem Inventar zu **verpachten.**

Das Grundstück wird eventuell auch um die Hälfte gegeben.  
2350 Näheres bei

**Friedrich Ipsen sen.**  
**Mediasch.**

## Schuhe

deren **Sohlen**

im **Sommer**

wie **Winter**

2477 2-10

mit „Lora“ Sohlenhäuter und deren Oberleder mit der seit 1886 glänzend bewährten „Seehund“-Gummiträn-Lederschmiere oder „Lora“-Schuhcreme behandelt wird, bleiben doppelt dauerhafter. — Erhältlich in einschlägigen Geschäften. **Alleinerzeuger:**

**J. Lorenz & Co., G. m. b. H., Eger in Böhmen.**  
Zweigfabr. f. Deutshl.: **Böhme & Lorenz, Chemnitz i. Sa.**  
Brotschüre Nr. 174 über sachgemäße Schuhpflege gratis und franco.

## 26 Joch Grund,

umplankt, **Haus** mit **3 Zimmer, Küche, Stallung, Wirtschaftsgebäude** und schönem Obstgarten mit einigen 100 edeln Obstbäumen in **Bistritz** (in der Nähe des Bahnhofes) preiswert zu verkaufen. Nähere Auskunft bei **Viktor Dressnandt** in **Hermannstadt, Heltauergasse 51.** 2497

## EIN KÖSTLICHES HUSTENMITTEL!

So sagen unsere meisten Ärzte.  
Benütze auch Du dieses herrliche Mittel.  
Von Millionen im Gebrauch bei  
Husten, Heiserkeit, Verschleimung,  
Brustkatarrh, Krampf- u. Keuchhusten.  
Zeugnisse von Ärzten und  
Private! Paket 20 und  
40 Heller, Dose 60 Heller.  
Für Angebotenes weise  
man energ. zurück. Schutzmarke  
„3 Tannen“. Zu haben in **allen**  
**Apotheken und Drogerien.**

**Kaisers  
Brust-  
Caramellen**  
mit den 3 Tannen

6100

**Kaisers  
Brust-  
Caramellen**  
mit den 3 Tannen

## Die Genossenschaftsbank als A.-G.

in **Elisabethstadt**

und ihre Agenturen in **Langenthal u. D.-Est.-Márton**  
übernehmen 2964 9

**5 1/2 % ige Spareinlagen**



## Veredelte Reben

amerikanische Schnitt- u. Wurzelreben in verschiedenen Sorten liefert, **garantiert sortenrein**, in reichster Auswahl die schon seit Jahren als erste und solideste Firma bekannte: 2249 22

Kokeltaler Erste Rebenveredlungsanlage

Eigentümer: **FR. CASPARI, Mediasch (Siebenbürgen).**

Bitte Preisliste zu verlangen!

Die Preisliste enthält Anerkennungsschreiben aus allen Teilen des Landes und kann daher jeder Weingartenbesitzer schon vor Aufgabe seiner Bestellung durch mündliche oder schriftliche Anfrage bei bekannter Persönlichkeit sich von der unbedingten Verlässlichkeit obiger Firma die Gewissheit verschaffen.

## BRÜNN-KÖNIGSFELDER Maschinenfabrik

BUDAPEST, V., Falk-Miksagasse 8

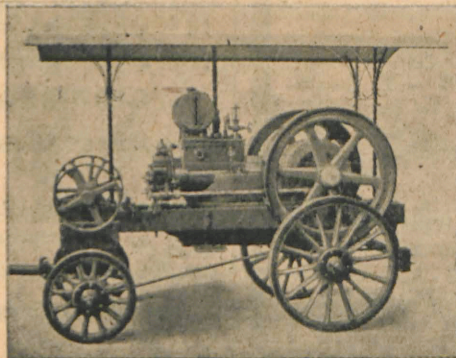
liefert als Spezialität

Diesel-, Sauggas-, Rohöl- u. Benzinmotore

sowie

2472 2-13

Rohöl- u. Benzin-Lokomobil-Dreschgarnituren



Erstklassige Ausführung.

Solideste Bauart.

Prospekte und Kostenanschläge gratis.

Zu 3 Waggonen tannenen

## Rebpfählen

suche ich Käufer. 2498

**Gombos, Pfarrer**  
in A.-Szolcsva (T.-Aranyosmegye).

## Jeder Landwirt

muß sein Vieh pflegen. Mit Häusen be-  
haftetes Vieh ist minderwertig. Man ver-  
2365 lange nur Melzer's 9

**Viehwaschseife „Purator“**  
Anwendung einfach, voller Erfolg garantiert.

## Obstbäume

aus rauher Lage, Apfel-  
hochstämme, Nußbäume,  
Beerensträucher und  
Pyropfreiser kauft man am  
besten und billigsten aus der

Obstbaumschule

**Weber**

2496 Schässburg. 1-5

— Preisliste kostenlos. —

M.-B. 984/914.

## Rundmachung.

Der der Stadt Segesvár durch die Regierung bewilligte

## Zucht-Viehmarkt

wird am **12. März l. J.** auf dem neuen Viehmarktplatz abgehalten werden.

Gelegentlich des Marktes kommen von Seite der Stadt **Prämien** in der Höhe von 700 K zur Verteilung.

**Standtagen** oder andere **Gebühren** werden nicht eingehoben.

**Prämien** können nur an solche Viehzüchter des Komitates Nagyköküllö abgegeben werden, welche mit Zeugnis nachweisen, daß das zu prämiierende Tier sich wenigstens seit  $\frac{3}{4}$  (drei Viertel) Jahren in ihrem Besitze befindet.

Gleichzeitig mit dem **städt. Zucht-Viehmarkt** wird laut abgesonderter Rundmachung des Oberstuhrichters des Segesvárer Bezirkes eine **Bezirks-Zucht-Vieh-Prämierung** stattfinden.

Der Viehpaß ist unbedingt mitzubringen.

Der Markt bietet für Gemeinden und Landwirte eine vorzügliche Gelegenheit zur Deckung des Bedarfes an Zuchtieren. Segesvár, im Februar 1914.

2495 1

Der Stadtmagistrat.

## Ein kommissierter Grundkomplex

von **125 Kat.-Joch** (Ackerland, Wiesengrund, Obstanlage und Hutweide) ist auf **Repser Hattert** zu verkaufen. 2499 1-2

Näheres bei **Carl Falk**, Kaufmann in **Reps**, oder **Wilhelm Schiller**, Gymnasialprofessor in **Hermannstadt**.

Auch in diesem Jahre findet jetzt wieder der grosse

Räumungsverkauf in

## LEINWANDRESTEN,

Weiss- und Buntwarenresten, Leintüchern usw. zu bedeutend ermässigten Preisen statt. Bestellen Sie sofort mit Ihren Bekannten zusammen, Sie werden mit den Waren sehr zufrieden sein.

**Bettuchleinen** ohne Naht, 150 cm breit, äusserst dauerhafte Flachsgarnleinenwand in Reststücken von 14-15 Metern, Qualität I **K 16.50**, II **K 17.-**, III **K 18.50** per Stück.

**Reinleinen** Hemdenweben, 85 cm breit, mittelfein, für Hausgebrauch **K 1.-** per Meter.

**40 Meter Weisswarenreste**, 3-15 Meter lang, von Ramburger Weben, Hemdenweben, Chiffon, Kraftweben etc. um **K 18.-**, ausgesuchte lange hoch Ia Reste **40 Meter um K 20.-**.

**40 Meter Buntwarenreste**, 3-12 Meter lang, um **K 16.-**, ausgesuchte Ia Reste in schönsten Mustern **40 Meter um K 18.-**, darin sind enthalten: Reste von Hemdfanell, Zephir für Hemden, Blusen, Schürzen, Kleider etc., Oxford, Blandruck, Creton usw.

**30 Meter Reste** in engl. Modezephir, Macozephir, hoch Ia Oxford, Körper bedruckt, Voile-Delaine etc. nur beste Qualität **K 19.50**.

Taschentücher, weiss und mit Bordüre **K 1.20**, **1.30**, **1.50**, **2.20** und **2.60** per Dtz. Versand gegen **Nachnahme**. Bestellungen über **K 50.-** werden portofrei geliefert. Von diesen Resten werden **keine** Muster versandt, doch wird nicht zusage Ware umgetauscht oder das Geld dafür zurückgesandt.

**Adolf Hofmann**, Leinenweberei, Starkstadt Nr. 25 (Böhmen)  
Restenabteilung. 2399 6

wende man sich,  
dort kauft man die besten

**Obstwildlinge**  
**Obst- und Alleebäume**  
Veredelte und unveredelte REBEN

Kataloge senden gratis: 2322 7-12

**FISCHER u. Comp**  
Baum- und Rebschulen

Inhaber: M. Ambrosi jun. und Fischers Erben.

## Verwalter, Aufseher oder Ober-Winzer

mit entsprechender Erfahrung, womöglich auch mit guten Kenntnissen im Weinbau, verheiratet, findet gute Anstellung per 1. April l. J. bei

**Brüder Connert, Mediasch.**

Offerte mit Angabe der Gehaltsansprüche sind an **Ludwig Connert** (Fukeschdorf) Mediasch einzufenden. 2464 2-2

**Dr. N. Kerber's Co. m. b. H., Leipzig**

Fabrik und Vertrieb der weltberühmten

**Dr. N. Kerber's Original-Apparate**

bringen den verehrlichen Milchkontrollvereinen ihre in der Praxis hundertfach bewährten

**Milchvieh-Kontroll-Ausrüstungen**

bestens in Empfehlung. 2427 3-6

Ausführung in allen Grössen und nach beliebigen Angaben.

Lieferanten vieler Hunderte von Kontrollvereinen des In- und Auslandes.

== 60 erste Auszeichnungen ==  
zirka 43000 Apparate verkauft.

Offerten, Spezialisten und Auskünfte kostenlos zu Diensten.

Vertreter in Siebenbürgen: **ROTH WALTER, Brassó.**

2455 7. Geschäftsjahr. 2-5

Zahl 8260/1913. St. M.

## Rebenveredlungen

Amerik. und Europ. Schnittreben, gut ausgereift, hagel- und peronosporafrei, sehr schön, bis 1 m hoch gewachsen, aus trockener Rebenanlage, nicht im Wasser gestanden, aufs strengste unter eigener Aufsicht sortiert, selbst erzeugt, nicht zusammengekauft, habe ich noch in den Sorten: Gornisch, Mädchenstraube, W.-Riesling, Traminer rot, gr. bl. Burgunder, Oporto (Portugieser), Honigler und M.-Ottonel auf Rip. Port. veredelt, billigst abzugeben.

Rebenveredlungsanlage  
**Johann Hartig Nr. 416**

**Tekendorf (Teke), Kolozs m.**  
Muster gegen Nachnahme auf Verlang, samt Rebschulenaufnahme und Preisblatt franko.

## Wochenmarktanzeige.

Vom 6. November 1913 an wird der hiesige, ministeriell genehmigte

2297 14-15

## Viehwochenmarkt

für Großvieh und Kälber in Verbindung mit dem Schweinewochenmarkt allwöchentlich an jedem Donnerstag abgehalten.

Redgyes, am 27. Oktober 1913.  
(Mediasch)

Der Stadtmagistrat.

## Eine Folge des Balkan-Krieges

2405 6

ist die Exportstockung. Um auch weiter die Fabrik voll beschäftigen zu können, offeriere erstklassige Webwaren für Haushalt 30% unterm Wert.

1 Stück feinst Hemdenzephir, weiss-blaugemustert, 80 cm breit, 18 m lang . . . . . **K 9.60**

1 Dutzend schwerer reinleinen Taschentücher, gebleicht . . . . . **K 6.80**

1 Stück feinste Wäsche-webe, weiss, 82 cm breit, 20 m lang . . . . . **K 11.—**

1 Stück kernige Bettuchleinen mit bestem Flachs gewebt, 150 cm breit, 14 m lang . . . . . **K 16.80**

1 Dutzend schwere reinleinen Damasthandtücher, 50×110 cm gross **K 9.50**

Dieselben 54×125 cm gross . . . . . **K 12.80**

40 m sortierte Reste in Oxford, Zephyr, Bettzeug, Waschstoffe etc., waschechte, 3-12 m lange Reste **K 15.—**, dieselben Reste, aber extrafeinst, 40 m um . . . . . **K 20.—**

40 m Reste feiner, gebleichter Webe, für beste Wäsche, in 3-4 Resten, um . . . . . **K 22.—**

1 Stück gutes Bettzeug, 78 cm breit, rot oder blau, 23 m lang . . . . . **K 10.—**

1 Dutzend Taschentücher aus weissem Batist, mit Hohlbaum . . . . . **K 3.50**

1 Tischtuch aus feinstem reinlein. Damast, 145 cm<sup>2</sup>, **K 2.80**

Probepakete von **K 8.—** aufwärts per Nachnahme. Rücksendung gestattet.

46 jährig. Firmawertrau verbürgt Güte.

Leinenfabrik u. mech. Weberei

## Jos. Kraus

Nachod 17/b.

Prachtmusterbuch über 1000 Muster jeder Art feiner Webwaren für Haus- und Ausstattungswäsche kostenlos.

Trinken Sie gern echten Kognak feinste Liköre

Bier, Limonaden usw. Sie erhalten von mir ohne irgendwelche Verbindlichkeit ein Buch mit Rezepten zur Nachbildung dieser Getränke und

1 Flasche Likör

2416 gratis 3-6

geg. Portoberggüt. v. 20 h in Marken

**Max Noa, Igl. Hoflieferant** von Spanien und Griechenland  
**Bodenbach a. E. 170.**

## Bei Flechten-

leiden aller Art, spez. bei nassenden und Schuppenflechten unübertrefflich, Hautausschlägen, Hämorrhoidalausschlägen, selbst in den hartnäckigsten Fällen, wo alle bisher angewandten Mittel versagten, verschafft

2404 Apoth. Stauder's 3-12

## Euzema-Balsam

sobald Hilfe. — Euzema-Kur ohne jede Berufsstörung. — Preis K 5.—, Probepackung K 3.—. Allein nur echt zollfrei durch die

**Roth'sche Apotheke**

Kaufbeuren D 56 (bayer. Allgäu). Zahlreiche Dankschreiben von Geheilten.

## „Champion“

### Erntemaschinen

„Spezialmarke“

der

International Harvester Company of America

— Mc. Cormick & Deering —

Vertretung und Kommissionslager 2079 bei 43-52

## Joh. G. Connert

Grossau (Keresztényisziget).

## Obstbäumchen:

Äpfel, Birnen und Nüsse edelster Sorten, beste 4-6jährige Veredlungen preiswert zu verkaufen. Sorten- und Preisverzeichnis wird 2349 franko zugesendet. 6-6

Ferner sind 30-40.000 prima hagelfreie, gut ausgereifte

Amerikan. Unterlagsreben

Riparia Portalis preiswert zu verkaufen.

**Friedrich Ipsen sen.**

Mediasch.

## Nutz- und Zuchtvieh

aller Höhen- und Niederungsrassen. Originalimport aus prämierten  
**Vollblutherden**

wie Berner, Simmenthaler, Montafoner, Schwyzer, Algäuer, Frybourer, Pinzgauer, Weser- und Wilstermarsch, Altmärker, sowie Ost- und Westpreussische Holländer, Ostfriesen, Shorthorn etc. etc.

Lieferung aller Pferde-, Schweine-, und Schafrassen, Spezialist im Import von Vollblut-Yorkshire large breed aus den besten Herden Englands, wie Lord Ellesmere, Walker Jones, Sanders, Spencer, Howard, Mills etc. Eigene Stammherde, Nachzucht in jeder Altersklasse abgebbar. — Preise billigst, franko jeder Station unter äusserst kulantem Bedingungen.

2333 13—20

**Zuchtvieh-etablissement**

**Egon Baron Wimmersperg**

**Laxenburg bei Wien.**

Telephon Nr. 16.

Telephon Nr. 16.



## Die richtige Waffe

gegen alle Feinde des Obst- und Weinbaues sind die neuentwickelten geprüften preisgekrönten

**Weingarten- (Peronospora-) Spritzen**

(System Jessernigg)

der doppelwirkende **Arbenschwefel „Evakt“**, feinsten Strahl, keine Reparatur.

**3 Jahre Garantie!**

**Billig. Praktisch. Kraftsparend.**

Berlangen Sie gratis Prospekt über sämtliche Neuerungen in Berstäuber u. Hunderte Anerkennungsbriefen. Über 30.000 Stück in Verwendung.

**Josef Jessernigg, Stockerau 18 bei Wien.**

Wiederverkäufer gesucht.

2413 5—18

## Friedrich Keul

**Hermannstadt, Kleiner Ring 24 (neben der Fingerlingsstiege).**

Ich mache die sächsischen Frauen abermals aufmerksam, dass in meinem Geschäfte zu bekommen sind:

Die **schönsten glatten und geblumten Bänder, Dalangléspitzen, Schlingerei, Kneptflöher, seidene Halstücher, Sammt, Pergal** und alle andern **Modessachen**, welche die sächsischen Frauen und Mädchen benötigen. **Keine Frau versäume es, mein Geschäft zu besuchen!**

2067 45—48

Das Buch des deutschen Christentums

## Der deutsche Psalter

Ein Jahrtausend geistlicher Dichtung gesammelt von W. Vesper.

448 Seiten K 2.46 } mit Porto, bei vorheriger Einsendung  
Leinenband K 3.90 } des Betrages.

Gegen Nachnahme 50 Heller mehr.

Zu beziehen von der

Buchhandlung W. KRAFFT, Hermannstadt.

## Veredelte Reben,

peronosporafrei, gut ausgereift und reich bewurzelt, in den gangbarsten Wein- u. Tafeltraubensorten auf allen Unterlagen offerieren zu mässigen Preisen

**Rebschule**

**FRONIUS & THEISS**

**Mediasch.**

2399 17—24

Preislisten gratis und franko.

## Ihr eigener Vorteil

ist es, Ihren Bedarf an Herren- und Damenstoffen direkt vom Fabriksplatze bei der anerkannt streng soliden Firma

**Adolf Elger**

Tuchversandhaus

**Reichenberg, Flurgasse 15/11**  
einzukaufen. 2469 8—10

Verlangen Sie Muster meiner erstklassigen, reizend schönen Erzeugnisse.

Musterkollektionen für die Herren Schneidermeister und Vertreter franko.



## Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äusserst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an **Asthma, Lungen-, Kehlkopftuberkulose, Schwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, veraltetem Husten, Verschleimung, lange bestehender Heiserkeit** leiden und bisher keine Heilung fanden. Alle derartig Kranken erhalten von uns **vollständig umsonst ein Buch mit Abbildungen** aus der Feder des Herrn Dr. med. Guttman, Chefarzt der Finsenkuranstalt über das Thema: „**Sind Lungenleiden heilbar?**“ nebst einer Probe unseres bewährten diätetischen Tees. Tausende, die denselben bisher gebraucht haben, preisen ihn. Praktische Ärzte haben diesen Tee als hervorragendes Diätetikum bei **Lungentuberkulose (Schwindsucht), Asthma, chronischem Bronchial- und Kehlkopfkatarrrh** gebraucht und gelobt. Der Tee ist **kein Geheimmittel**, er besteht aus den **Lieberschen Kräutern**, welche laut **kaiserlicher Verordnung** dem freien Verkehr überlassen sind. Der Preis ist so billig, dass er auch von weniger Bemittelten angewandt werden kann. Um jedem Kranken **ohne jedes Risiko** seinerseits Gelegenheit zu geben, den Tee zu versuchen und ihm Aufklärung über die Art seines Leidens zu verschaffen, haben wir uns entschlossen, jedem Kranken ein Buch über „**Sind Lungenleiden heilbar?**“ nebst einer Probe unseres Tees **vollständig umsonst** und portofrei zu übersenden. Man schreibe nur eine Postkarte mit genauer Adresse an **Puhlmann & Co., Berlin 404, Müggelstrasse 25.**

2414 5—9



Ihr Thürpil hat uns immer vorzügliche Dienste geleistet, indem es bei Anwendung gegen Kälberruhr

niemals ohne Erfolg

blieb. Auch in den schwersten Fällen wirkte Thürpil überraschend, so daß ich es nie ausgeben lasse." A. B. in G.

Thürpil, seit fast 20 Jahren bewährt, verdirbt nicht, wenn es an einem trockenen Ort vorrätig gehalten wird.

Thürpil kostet: 1/2 Dose Kr. 2,50, 1/3 Dose Kr. 1,35 bei Tierärzten und Apothekern.

Alleiniger Fabrikant:

Cl. Lageman, chem. Fabrik, Aachen.

Niederlage: Jof. v. Töröks Apotheke, Budapest VII., Königsgasse 12.

Freiwilliger-Jäger  
1813 - 15

2280 6

## Zu verpachten

sind sofort auf dem Gebiete der Stadt Hermannstadt, neben der Großscheuerner Straße in dem Niede Fleischhauerberg, vis-a-vis dem Drotleff'schen Gute, 11 1/2 J. Ackergrund mit günstigen Bedingungen auf die Dauer von 6-12 Jahren.

Nähere Aufklärung erteilt

Advokaturkanzlei

Dr. Gregor Slakovits

Nagyszoban, Brutenthalgasse 25.

Es ist nicht mehr nötig

im Hause zu spinnen und zu weben, da meine aus bestem starken Garne in der königlichen Landesstrafanstalt erzeugten

## Webwaren

auch so dauerhaft, dabei aber billiger und schöner sind als im Hause gewebtes.

Nehme auch eigene mir in Lohnwebung zugesandte Garne an, und sichere prompte und beste Bedienung zu.

Verlangen Sie Muster und Preislisten von

Georg Lingner, Webfabrik Nagyenyed, Siebenbürgen.

## Unsere Rebschulen

in hoher südlicher Lage, keine Überschwemmung, waren auch in diesem Jahre sehr schön.



Veredlungen peronosporafrei gut ausgereift reich bewurzelt.

Weinbauern, Landwirte werden zur Besichtigung unserer Rebenveredlungen eingeladen.

Preisverzeichnisse werden auf Wunsch zugesendet.

Brüder Roth

Mediasch.

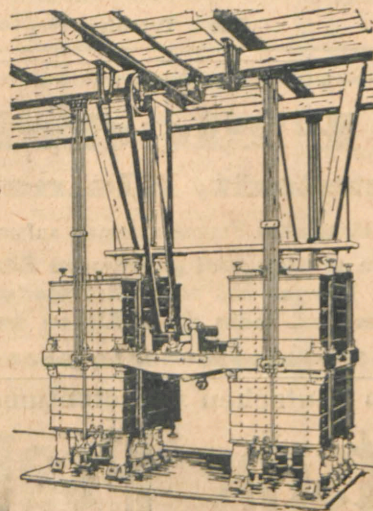
Die allerschönsten

## Reben-Veredlungen,

gut ausgereift, peronospora- und hagelfrei, reich bewurzelt, streng sortiert, in den gangbarsten Wein- und Tafelsorten auf Riparia-Unterlage, liefern zu mässigen Preisen

Untsch & Nemenz, Reichsdorf Nr. 233 (Post Berethalom).

## Neuheit im Mühlenbetrieb: Freischwingende Plansichter



mit patentierter Reinigung der Siebe durch wandernde Bürsten.

Die beste Sichtmaschine für alle

Mühlen.

Brüder Schiel

Mühlenbauanstalt, Eisen-giesserei und Maschinenfabrik KRONSTADT.

Beste böhmische Bezugsquelle!

## Billige Bettfedern!



1 kg graue, gute, geschlossene 2 K; bessere 2 K 40; prima halbweisse 2 K 80; weisse 4 K; weisse, flaumige 5 K 10; 1 kg hochfeine, schnee-weisse, geschlossene 6 K 40, 8 K; 1 kg Daunen (Flaum), graue 6 K, 7 K; weisse, feine 10 K; allerfeinster Brustflaum 12 K.

Bei Abnahme von 5 kg franko. 2170 31-60

## Fertige Betten

aus dichtfüßig. roten, blauen, weissen oder gelben Nanking, 1 Tuchent 180 cm lang, 120 cm breit, mitsamt 2 Kopfkissen jedes 80 cm lang, 60 cm breit, gefüllt mit neuen, grauen, sehr dauerhaften, flaumigen Bettfedern 16 K; Halbdaunen 20 K; Daunen 24 K; einzelne Tuchente 10 K, 12 K, 14 K, 16 K; Kopfkissen 3 K, 3 K 50, 4 K; Tuchente 200 cm lang, 140 cm breit, 18 K, 14 K 70, 17 K 80, 21 K; Kopfkissen 90 cm lang, 70 cm breit, 4 K 50, 5 K 20, 5 K 70; Untertuchente aus starkem, gestreiften Gradl, 180 cm lang, 116 cm breit, 12 K 80, 14 K 80.

Versand gegen Nachnahme von 12 K an franko. Umtausch gestattet, für Nichtpassendes Geld retour. Ausführliche Preisliste gratis und franko.

S. Benisch in Deschenitz, Nr. 728, Böhmen.

Haben Sie Getreide mit

dann hilft nur Praktisch glänzend erprobt und wissenschaftlich begutachtet.

1 Lit. genügend bis zu 10.000 kg nur K 15. — gegen Nachnahme Spezial-Zerstäuber-Spritze hiezu „ 6. — ab Lager Wien inkl. Emballage

# DUMPFGERUCH

„Getreideheil“

zu beziehen vom General-Depot für Österreich-Ungarn:

Hans Kauders

WIEN, IX., Alserstrasse 38.

Herausgegeben von der Oberverwaltung des Siebenbürgisch-sächsischen Landwirtschaftsvereines.

Redaktion: Martin Roth; für den unterhaltenden Teil: August Schuster. — Druck und Verlag: W. Krafft in Hermannstadt.